

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1914

169 (24.7.1914)

bekommen. Die Anleihe ist aber zu 5 Prozent zu vergin-
fen und wird zu 84 Prozent ausgegeben. Bulgarien be-
kommt also nur 420 Millionen Franke bares Geld, es
muß aber für nominal 500 Millionen Franke Zinsen zah-
len. Das sind also beinahe 6 Prozent. Dazu kommt aber
noch, daß Bulgarien von dem neuen Anleihegeld sehr wenig
in den Händen behält. Erst muß es Vorschüsse an die
Großbanken im Betrag von 195 Millionen wieder zurück-
zahlen, dann sind verschiedene andere Vorschüsse wieder zu
begleichen, außerdem müssen ungefähr 50 Millionen Fr.
zum Weiterbau einer großen Bahnlinie zurückgestellt wer-
den. Die Banken erhalten für ihre Gefälligkeit, daß sie
Geld zu sehr hohen Zinssätzen an Bulgarien leihen, noch
Konzessionen zur Ausbeutung bulgarischer Kohlenruben.
Außerdem muß die bulgarische Regierung Bestellungen
in Höhe von 100 Millionen Franke bei der deutschen und
der österreichisch-ungarischen Industrie machen. So wer-
den heute Staatsanleihen abgeschlossen!

Bulgarien hat jetzt (ohne die neue 500 Mill. Fr.-Anleihe)
808 Millionen Franke Schulden. Das bedeutet auf den
Kopf der Bevölkerung etwa 160 Mark. Deutschland, das
wirklich reichlich verschuldet ist, hat pro Kopf eine Schul-
denbelastung von rund 76 Mark. Deutlicher kann man
nicht sagen, daß Kriege bestimmten Interessen viel ein-
bringen.

Badische Politik.

Zum Erlaß gegen die „Schwarzwälder Zeitung“
wird dem „Badischen Beobachter“ aus Freiburg ge-
schrieben:

Das Erzbischöfliche Ordinariat hat Ende vorigen Mo-
nats in einem an das Delanat Sulzingen gerichteten Erlaß
gegen die „Schwarzwälder Zeitung“ in Bonndorf wegen ihrer
Angriffe auf die katholische Kirche und deren Einrichtungen
(Ordnung) und wegen Schmähung der Kirchenbehörde selber
ernst Stellung genommen. In der liberalen Presse wird nun
versucht, dem Vorgehen des Ordinariats parteipoliti-
sche Beweggründe und Zwecke unterzuschleichen. Ein
Artikel in der „Straßburger Post“ aus Baden (Nr. 633 1. Bl.
vom 21. ds. Mts.) sagt geradezu: „Die Kirchenregierung
tritt aus ihrer Reserve nach Wunsch und Bedarf heraus und
wirft das ganze Gewicht ihrer kirchlichen Autorität für die
Interessen der Zentrumspartei in die Waagschale... Jetzt
tritt das Ordinariat selbst schon in die Agitation für
das Zentrum ein.“ Zugleich wird der Großherzog, Regierung
mit dem Jauchzettel gewinkt, daß sie dem parteipolitischen
Treiben der Kirchenbehörde ein: „Bist! Ich will euch!“ zu-
ruft. Wir sind in der Lage, auf das Bestimmteste zu erklären,
daß das Erzbischöfliche Ordinariat Freiburg bei seinem Vor-
gehen gegen die „Schwarzwälder Zeitung“ durch keinerlei
parteipolitische Rücksichten geleitet wurde und
keine solchen Zwecke verfolgte.

Das kann das Erzbischöfliche Ordinariat einem weis-
samen, der die Folgen mit der Weisung anzieht. Wir
erinnern an die Kanzelagitation, welche seinerzeit die Ka-
pitelbedane von Freiburg offenbar mit Zustimmung des
Ordinariats gegen die neugegründete Freiburger Volks-
macht“ und für die Zentrumspresse in Szene gesetzt haben.
Die gesamte badische Klerisei vom Erzbischof herunter bis
zum letzten Kaplan in Waldmichelbach ist derart eng mit
der Zentrumspartei verweben, daß dieselbe mit ihrem
Erlaß gegen die „Schwarzwälder Zeitung“ selbstredend
das Zentruminteresse im Auge gehabt hat und wenn sie
es hundertmal negiert. Man kennt ja seine Pappen-
heimer.

Serr Wader

nimmt jetzt im gestrigen „Beobachter“ selbst das Wort,
um seine bekannten Widersprüche in den Erklärungen in
Emmendingen und in der „Köln. Volksztg.“ aufzuklären.
Dabei bemerkt er ausdrücklich: „Es ist mir von Rom gar
nichts mitgeteilt worden“ — auch jetzt noch nicht —
„weder direkt an meine Adresse, noch indirekt durch meine
finanzielle Behörde“.

Die Götter dürsten.

Roman aus der französischen Revolution.

Von Anatole France.

73. (Fortsetzung.)

Die Bürger Kemacle, Portier und Schneider, sowie
Dupont der Ältere, Tischler an der Place de Thionville
und Mitglied vom Ueberwachungskommissariat des Bezirks
Pont-Neuf, rekonstruierten Evarist Gamelin, Kunstmaler,
früheren Geschworenen am Revolutionstribunal und frühe-
res Mitglied des Pariser Gemeinderats. Für diese Lei-
stung erhielten sie vom Bezirk ein Attestat von hundert
Sous auf Bezirkskosten. Doch da sie Nachbarn und Freunde
des Geachteten waren, so machte sein Bild sie verlegen. Zu-
dem war es heiß, sie waren durstig und gingen rasch ein
Glas Wein trinken.

Nur mit Mühe bestieg Gamelin den Genterkarren. Er
hatte viel Blut verloren und seine Wunde schmerzte ihn
heftig. Der Kutcher schlug auf seinen Knepper ein und
langsam setzte der Bug sich in Bewegung, von Sohngeläch-
ter begleitet.

Frauen, die Gamelin erkannten, riefen ihm zu:
„Nur zu! Blutsauger! Mörder für achtzehn Franken
pro Tag!... Er lacht nicht mehr. Seht, wie bleich er
ist, der Feigling!“

Es waren dieselben Weiber, die früher die Aristokraten
und die Verschönerer, die Gemäßigten und die Heißsporne
verhöhnt hatten, die von Gamelin und seinen Kollegen in
den Tod geschickt wurden.

Der Karren kam auf den Quai des Morfondus, fuhr
langsam über den Pont-Neuf und erreichte die Rue de la
Monnaie. Es ging nach dem Revolutionsplatz, zu Robes-
pierre's Schafott. Der Gaul lahnte, der Kutcher schlug
ihm in einem fort seine Peitsche um die Ohren. Der frü-
herige Schwarm der Zuschauer verperrte der Bedeckung
fortwährend den Weg. Das Publikum jubelte den Gen-
darmen zu, die ihre Pferde zurückhielten. An der Ecke der
Rue Honore verdoppelten sich die Schmäher. Junge
Leute, die im Zwischenstod in den Modereparaturen zu
Lische saßen, traten mit der Serviette in der Hand an die
Fenster und riefen:

Man sieht: „Rom“ ist gegen den indizierten „Ketter“
Wader nicht übertrieben rüchtdoll und man darf wirk-
lich neugierig sein, ob sich die Zentrumspartei damit ab-
findet, daß Herr Wader mit seiner Unterwerfung der In-
differenzkongregation Plankovollmacht erteilt hat und
ob sie ruhig ihre indizierte Politik weiter treibt. Es hat
fast den Anschein.

Ein Friedenskongress in Konstanz.

In Konstanz findet in der Zeit vom 1.—4. August
ein Friedenskongress statt, der von England aus
organisiert ist. Er wird als Church peace conference be-
zeichnet, und es nehmen besonders kirchliche Würdenträger
an ihm teil. Aus Deutschland liegt eine Meldung eines
heben Geistlichen aus Straßburg vor. Besonders groß ist
die Zahl der Anmeldungen aus Amerika, aus England,
Holland, auch aus der Schweiz sollen mehrere Vertreter
kommen; im ganzen erwartet man 120 Teilnehmer. Die
Verhandlungen finden im Inselhotel statt. Die Verhand-
lungssprache dürfte englisch sein.

Aufgepaßt!

Der „Beobachter“ meldet: „Von der hohen Kirchenbe-
hörde unserer Erzdiözese ist für den kommenden Son-
ntag, den 26. Juli, ein Jugendsonntag angeordnet
worden, mit dem Zwecke, dem ganzen katholischen Volke in
Stadt und Land, den hohen Wert der katholischen Jugend-
pflege für Kirche und Staat, Familie und Jugend, die
Notwendigkeit der katholischen Jugendorganisation und
deren Unterstützung klar zu machen, damit das katholische
Volk die Bedeutung einer auf religiös-sittlicher Grundlage
aufgebauten Jugendpflege erkenne und tatkräftig unter-
stütze.“ Der „Beobachter“ schließt seinen Aufruf mit den
Worten: „Mit Gott voran für unsere liebe
Jugend!“ und „für unser liebes Zentrum“ kann man
getrost hinzufügen. Denn worauf es mit der „katholischen
Jugendpflege“ hinauswill, das hat Herr Dr. Stadler in
seiner „Jung-Zentrum“-Versammlung in Karlsruhe deut-
lich gesagt.

Deshalb aufgepaßt! Der Wolf im Schafspelz geht um!
Haltet eure Kinder von den Jugendorganisationen des
Zentrums fern und fördert die freie Jugend-
organisation! Helft mit freie Menschen zu erziehen
und keine Dummhäuter!

Aus dem Bericht des Parteivorstandes an den Parteitag zu Würzburg 1914.

I.

Allgemeines.

Das Berichtsjahr war ein Jahr der wirtschaftlichen Krise
und der politischen Reaktion. Freilich ist bei uns zulande das
eine kaum noch denkbar ohne das andere. Für die Dunkel-
männer aller Arten ist es längst zur Regel geworden, Zeiten
größerer Arbeitslosigkeit zu reaktionären Vorlesungen zu benützen.
Und so meldeten sie auch alle ihre Forderungen an: Schutz der
Jugend vor der Sozialdemokratie! Schutz der Arbeitswilligen
vor dem Terrorismus der Gewerkschaften! Politischerklärung
der Gewerkschaften! Bestärkung der Kommandogewalt des
Kaisers! Kräftigung des Militarismus! Stillstand der Sozial-
politik!

Was die Dunkelmänner Schutz der Jugend vor dem Un-
sittlichen nennen, ist nichts anderes als ein dreifaches Atentat
auf die Kunst selbst — die Forderung einer neuen Lex Heinze.
Was Schutz der Jugendlichen und Arbeitswilligen genannt wird,
das sind niederträchtige Atentate auf die wertvollsten Rechte
der Arbeiter, auf Vereins-, Versammlungs- und Koalitionsrecht.

Die Bestimmungen des Reichsvereins- und Versammlungs-
gesetzes sind trotz aller Auseinandersetzungen im Reichstoge im
verflissenen Jahre noch schlimmer mißachtet worden als in den
vorausgegangenen Jahren. Versammlungen werden ohne jeden
geschlichen Grund von vornherein verboten oder aufgelöst. Dem
Koalitionsrecht sind Fesseln angelegt worden, für die es gesetz-
liche Handhaben nicht gibt. Man hat durch Polizeiverordnungen
das Streikpostensuchen vielerorts unmöglich gemacht. Freie

Gewerkschaften sind für politisch erklärt worden, zu dem Zweck,
den Gewerkschaften die jugendlichen Arbeiter unter 18 Jahren
entfernen zu können.

Der Sozialdemokratie soll der jugendliche Zustuß abgeperzt
werden durch die brutale Unterdrückung der proletarischen
Jugendbewegung. Himmel und Hölle werden dagegen in Be-
wegung gesetzt, die jugendlichen Arbeiter den „patriotischen“
Jugendvereinen zuzuführen.

Zu alledem beachte man die neuzeitliche Rechtsprechung, die
unerhörte Urteile „Im Namen des Königs“ in großer Anzahl
zeitigte. Ein Streikbrecher, der einen Fabrikarbeiter, Klassenbewußten
Arbeiter niedergestochen hat, wurde freigesprochen. Organisierte
Arbeiter, die Streikbrecher beleidigt haben sollen, wurden mit
geradezu drakonischen Strafen bestraft. Studenten, die Polizei-
wachen fürmen, Polizisten prügeln, Denkmäler beschmutzen und
beschädigen, werden herkömmliche Strafen mit geringen Geldstrafen
belegt. Einige Berliner Arbeiter, die unter Mißbilligung
der ganzen Partei die Worte „Mote Rode“ an den Unterbau
eines Denkmals gemalt haben, ohne daß dadurch auch nur der
geringste bleibende Schaden entstanden ist, wurden zu der un-
erhört harten Strafe von je 1½ Jahren Gefängnis verurteilt.
Der Frankfurter Prozeß gegen die Genossen Luyemburg war
die Einleitung zu einer ganzen Serie von Prozessen wegen an-
geblicher Beleidigung des Offizierskorps und des Kronprinzen.
Die Angeklagten sind durchweg zu sehr schweren Strafen verur-
teilt worden. Dagegen wurden die Offiziere, die für die
höheren Vorgänge die Verantwortung in erster Linie zu tragen
haben, freigesprochen!

Die „Erfolge“, die der Militarismus bei den Gerichten ge-
gen sozialdemokratische Redner und Redakteure erzielte, mochten
den Kriegsminister übermühen. Wegen solcher Beunruhigung
die Genossen Luyemburg in einer Rede in Freiburg über die
Soldatenmishandlungen gesagt hatte: „Was auch in Rom pas-
siert ist — eins ist klar: Es ist sicher eines jener Weib-
tagens, tagens in den deutschen Kasernen sich abspielen, und bei
denen das Schlimme der Beteiligten nur selten an unsere Ohren
gelangt.“ stellte der Kriegsminister Strafantrag.

Die Sozialdemokratie war gern bereit, sich über dieses
Thema mit dem Kriegsminister in vollster Öffentlichkeit vor
Gericht auseinanderzusetzen. 1013 Bürger meldeten sich sofort,
um aus eigener Wahrnehmung über bittere Erfahrungen ihrer
Militärdienstzeit vor Gerichtshof Zeugnis abzugeben. Täglich
meldeten sich weitere Jungen. Auf Antrag des Staatsanwalts
wurde der Prozeß vertagt und soll bald nach den Sommerferien
wieder aufgenommen werden. Offenlich heißt es dabei: Die
Sozialdemokratie hat noch nie eine so schöne Gelegenheit ge-
habt, die schlimmsten Verbrechen des militaristischen
Systems vor der breitesten Öffentlichkeit aufzuzeigen. Der
Regierung scheint es aber nach weiteren Prozessen ähnlicher Art
nicht zu gelüsten, denn das Strafverfahren gegen den „Vor-
wärts“-Redakteur Meyer wegen Kritik militärischer Zustände
ist bereits eingestellt worden.

Charakteristisch für die Reaktion im Innern ist auch der Re-
gierungswechsel in Elsaß-Lothringen, die Ernennung des ultra-
reaktionären Herrn v. Kallwitz zum Statthalter und die Er-
nennung seines Gefinnungsgenossen v. Kossell zum Minister des
Innern in Preußen. Die Hoffnungen, die die Liberalen an die
Ernennung dieses Bülow-Handlangers aus der Bismarck-Familie
setzten, hat er sofort unter dem Jubel der Junker vernichtet, indem
er die Frage aufwarf, er wisse nicht, wodurch er es verdient habe,
daß man von ihm eine Rechtsreform erwarte. Welche Willen
die herrschende Reaktionswirtschaft zeitigt, das trat zutage,
als der Ordnung- und Titelkammer aufgedeckt, beträchtliche Ge-
bühren zur Verantwortung gezogen und der Kölner Polizeijumpf
bloßgelegt wurde.

Erhebend ist die wiederum glänzend bewährte Festheit
der Organisationen des Klassenbewußten Proletariats, sowohl
der gewerkschaftlichen, wie auch der politischen. Es ist selbstver-
ständlich, daß als Folge der Arbeitslosigkeit und der damit ver-
bundenen Abwanderung der ledigen Arbeiter die Organisa-
tionen große Verluste und die Parteiblätter erheblichen Abgang
an Abonnenten zu verzeichnen hatten. Aber gering sind diese
Verluste im Vergleich zu den früheren Wirkungen wirtschaftli-
cher Krisen beispielsweise auf die Gewerkschaftsorganisationen.
Und mit einem Schlag wurden alle diese Verluste der politischen
Organisationen weit gemacht durch die glänzenden Erfolge der
Roten Woche.

Bei den Nachwahlen zum Reichstag ist mit erfreulicher
Macht erneut bezeugt worden, wie wenig die Reaktion von
den sozialdemokratischen Mitgläuern bedeutet. Zwar konnte das
unter ganz ungewöhnlichen Verhältnissen gemonnene Mandat
von Teridow II in der Nachwahl trotz der Stimmengunahme

„Rannibalen! Menschenfresser! Blutsauger!“
Der Karren geriet in einen Schmutzhaufen, den man
an diesen beiden unruhigen Tagen nicht fortgeschafft hatte.
Die goldene Jugend brach in Jubelgeschrei aus:
„Der Karren steckt im Dreck!... In den Kot mit den
Jakobinern!“

Gamelin war in Gedanken verjunken und eine Erkennt-
nis ging ihm auf.

„Ich sterbe gerecht“, dachte er. „Es ist recht und billig,
daß diese Schmäherungen, die der Republik gelten, auf uns
fallen; wir hätten sie davor schützen sollen. Wir waren
schwach. Wir haben uns der Nachfrist schuldig gemacht.
Wir haben die Republik verraten. Unser Schicksal ist ver-
dient. Selbst Robespierre, der Meine, der Heilige, jün-
dige durch Milde und Sanftmut. Seine Sünden sind
durch sein Martyrium gesühnt. Wie er, verriet auch ich die
Republik; sie geht unter: es ist gerecht, daß ich mit ihr
sterbe. Ich schonte das Blut anderer; möge das meine
fließen! Möge ich untergehen; ich hab es verdient!“

Während er so dachte, erblickte er das Schild des
„Amor als Maler“, und ein Strom von Süße und Bitter-
keit quoll wild in seinem Herzen auf.

Der Laden war geschlossen, die Jalousien der drei Fen-
ster im Zwischenstod ganz heruntergelassen. Als der Kar-
ren vor dem linken Fenster, dem des weißen Stübchens,
vorbeikam, hob eine Frauenhand, die am Finger ein silber-
nes Ringchen trug, den unteren Rand der Jalousie auf und
warf ihm eine rote Nelke zu, die Gamelin mit seinen ge-
fesselten Händen nicht auffangen konnte, die er aber an-
betete als Symbol und Abbild der roten dustenden Lippen,
die seinen Mund so oft erfrischt hatten. Seine Augen
füllten sich mit Tränen, und ganz verjunken in den Zauber
dieses Abschieds sah er auf dem Revolutionsplatz das blu-
tige Fallbeil auftragen.

Reuendanzwanzigstes Kapitel.

Die Seine ging mit Eis. Es war im Monat Nivose.
Die Wasserbeden der Quilieren, die Kinnsteine und Font-
änen waren gefroren. In den Straßen wirbelte der Nord-
wind Schneewolken auf. Weißer Dampf quoll aus den
Nüstern der Pferde; an den Türen der Optikerläden blick-
ten die Passanten nach den Thermometern. Ein Verkäufer

wachte die Eiskruste von den Scheiben des „Amor als
Maler“, und die Reugierigen sahen sich die Modekupfer
an: Robespierre prekte ein Herz über einem Klee aus,
wie eine Zitrone, um das Blut zu trinken. Daneben große
allegorische Darstellungen, wie „Robespierres Tigerherr-
schaft“ — lauter Schlangen, Hydran, jehüßliche Ungeheuer,
die der Hydrann auf Frankreich losließ — ferner „Robes-
pierres schändliche Verschwörung“, „Robespierres Gefan-
genname“, „Robespierres Tod“

Nach dem Mittagessen erschien Philipp Demahis im
„Amor als Maler“, seine Mappe unter dem Arme; er
brachte dem Bürger Blaise eine Platte, die er soeben ge-
stochen: „Robespierres Selbstmord“. Der Scheinengrif-
fel des Malers hatte den Selbstmörder denkbar abstoßend
gemacht. Das Publikum hatte sich damals noch nicht satt
gesehen an all den Bildern, welche die Schändlichkeit dieses
Mannes darstellten, den man mit allen Verbrechen der
Revolution belud. Trotzdem erklärte der Kunsthändler, der sein
Publikum kannte, er werde ihm demnächst militärische Su-
jets zu stechen geben.

„Wir werden bald Siege und Eroberungen brauchen,
Säbel, Helmblüße und Generale. Wir sind auf dem Weg
zum Ruhme. Ich fühle es in mir; mein Herz schlägt bei
der Kunde von den Siegen unserer tapferen Heere. Und
wenn ich etwas fühle, so fühlt es fast immer alle Welt mit
mir. Was wir brauchen, sind Krieger und Frauen. Mars
und Venus.“

„Bürger Blaise, ich habe noch zwei oder drei Zeichnun-
gen von Gamelin, die Sie mir zum Stechen gaben. Will
es damit?“

„Durchaus nicht.“
„Uebrigens, bei Gamelin... Gestern ging ich über
den Boulevard du Temple. Bei einem Althändler gegen-
über von Beaumarchais' Hause sah ich alle Bilder dieses Un-
glücksmannes, auch seinen „Dreiß und Elektra“. Dreiß
Kopf sieht Gamelin ähnlich und ist sehr schön, ich verdichere
ihnen... Kopf und Arm sind überb... Der Althändler
sagte, die Bilder würde er leicht los an Maler, die sie
übermalen... Der arme Gamelin! Vielleicht wäre er
ein großes Talent geworden, hätte er die Politik sein ge-
lassen.“

(Fortsetzung folgt.)

Unterhaltungsblatt zum Volksfreund

In der ihnen zur Verfügung kommenden Zeit erwidern kon-
nen. In Straßburg werden alle e in m a l i g e n Unter-
haltungen und alle e r f r a n g e n den e r t r a g e n d e n
Beitragern mitgeteilt. In den einzelnen Bezirken
und von den Verhandlungen aufgetragen, und hier
und da wohl auch der unangenehme Gedanke, daß in
der gemeinsamen Arbeit manches von dem Orientieren
verloren gehen werde, der um das Haupt des für das allge-
meine Wohlbefinden der Arbeiter zu sorgen ist, nicht
meine, sondern die der Arbeiter zu sein.

nicht gehalten werden, um so glänzender aber waren unsere Siege bei den Nachwahlen in Jaud-Bezirk und Vorna-Begau.

Zur Feier des zehnjährigen Bestehens des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie wurde der kommandierende General dieser Organisation, v. Liebert, aus dem Reichstage herausgeholt und durch einen Sozialdemokraten ersetzt — den 111!

Wir überschätzen die Reichstagsmandate gewiß nicht, wir wissen vielmehr, daß die Kraft unserer Partei auf der Zahl ihrer Anhänger im Lande beruht. Aber was doch jedes Mandat im Reichstage bedeutet, das hat niemand besser dargestellt, als der konterbative Führer Graf Westarp in einer Rede vom 6. Juni d. J. in Gütstrom im konservativen Landesverein für Mecklenburg-Schwerin.

Die „echten Christen“ sehen schon in den christlichen Gewerkschaften eine große Gefahr für den kapitalistischen Profit, sie wollen die christlichen Organisationen zerstückeln durch eine religiöse Scheidung katholischer Arbeiter von den evangelischen.

Die Massenbewußte Arbeiterchaft weiß, was für sie auf dem Spiele steht, sie weiß, daß sie nur durch starke Organisationen dem Drängen der Reaktionskräfte wirksam Widerstand zu leisten vermag.

Aus der Partei.

Sagsfeld, 22. Juli. Samstag den 25. d. M., abends 9 Uhr, in der „Ranne“ Parteiversammlung. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es unbedingt notwendig, daß sich die Parteigenossen alle daran beteiligen.

Grötzingen, 23. Juli. Auch an dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß der sozialdemokratische Verein am nächsten Sonntag das Parteifest in Langensteinbach besuchen wird.

Söllingen, 22. Juli. Am kommenden Sonntag veranstaltet die „Freie Turnerschaft“ Söllingen ein Gartenfest, wozu der sozialdemokratische Verein eingeladen ist.

Meinheim, 22. Juli. Am Sonntag, 26. Juli, halten die Parteigenossen von Langensteinbach und Umgebung zum erstenmal ein Bezirksfest in Langensteinbach ab.

Der sozialdemokratische Verein Ehrenrot und Umgebung feiert am Sonntag, 26. Juli, in der Festhalle in Langensteinbach ein Sommerfest, verbunden mit Freischießerei, Preiswettrennen, Glühwein und sonstigen Belustigungen.

Dehringen, 24. Juli. Sonntag, 26. Juli, nachm. 1/3 Uhr, im „Erbsingen“ Versammlung des sozialdemokratischen Vereins. Wichtige Vereinsangelegenheiten. Gen. A. B. e. l. e. - K. a. r. l. s. r. u. h. e. wird anwesend sein.

Mingolsheim, 24. Juli. Am Sonntag, 26. Juli, abends um 7 Uhr, findet im „Engel“ Versammlung statt mit Vortrag von Gen. Stadtwocordn. A. B. e. l. e. - K. a. r. l. s. r. u. h. e. Vollzähliger Besuch der Versammlung wird erwartet.

Zum Kapitel „Agitation“ schreibt man uns: Die Parteileitungen sind zur Zeit allerorts bemüht, Mitgliederversammlungen anzubereitern unter Bezug und Einladung von Leuten, die mit unserer Bestrebungen sympathisieren, aber noch nicht definitive Mitglieder sind.

Entsprungen. Der gemeingefährliche geistesranke Franz Haber Dammmer von hier aus der württembergischen Heilanstalt Zwiefalten bei Münzingen entsprungen. Hammer ist 57 Jahre alt.

Freie Adler. Auch an dieser Stelle sei auf das Gartenfest der Freien Adler am Sonntag in der „Sonne“ aufmerksamer gemacht. (Siehe Inserat in heutiger Nummer.)

Mit fremden Federn geschmückt. Bei der Ausstellung „Das Gas“ in München soll nach der „Badischen Presse“ König Ludwig von Bayern sich sehr lobend über den großen Gasher-

Derfelbe Genosse schreibt noch: Unserem Genossen Frank wurde von reaktionärer Seite der Vorwurf gemacht, daß er in den freien Jugendorganisationen freigelegte Lieber als Massenorgane propagiert habe. Zweifellos hat unser Genosse Frank vollständig recht und ist die Forderung der Massenorgane neben der Pflege des Kunstorgans in Arbeitervereinen im höchsten Maße lobenswert.

Soziale Rundschau.

Arielingen, 22. Juli. Nachdem die Schweinepreise anhaltend auf 68-60 Pfg. pro Pfund Schlachtgewicht blieben, wurde seitens des hiesigen sozialdemokratischen Vereins schon mehrmals das Erjuden an die hiesigen Metzger gerichtet, mit den Fleischpreisen etwas herabzugehen.

Gewerkschaftliches.

Mannheim, 23. Juli. Das Chorpersonal des im Hofgarten gastierenden Operntheater ist in eine Lohnbewegung eingetreten. Es wird u. a. herabgehoben, daß der Chormitgliedern der Rücksicht der Beiträge die weiteren Mammheimer Lebensverhältnisse unbekannt waren, für welche die Gagen (Herren 110 und Damen 100 M. monatlich) weit aus zu niedrig seien.

Mitlung! Chauffeurs und Chauffeurlehrlinge! Seit drei Wochen stehen in Köln a. Rh. die Droschkenchauffeure im Streik wegen Nichtbewilligung angelegener Löhne. In bald der gesamten bürgerlichen Presse Deutschlands werden nun arbeitswillige Chauffeurs und Chauffeurlehrlinge gesucht.

Der Kampf wird jetzt seitens der „AD“, einer Tochtergesellschaft der A. L. G. in Berlin, nur noch zu dem ausgesprochenen Zweck geführt, die Organisation zu zertrümmern. Man will eben die Chauffeurs als Hebel gebrauchen, die bei der Festsetzung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse nichts zu sagen haben.

Wir erlauben daher die gesamte organisierte Arbeiterchaft, von diesem Kampfe Kenntnis zu nehmen und überall darauf hinzuwirken, daß sich keiner verleiten läßt, auf die Anmonen oder auf Veranlassung von Agenten nach Köln zu kommen und so dem Kampf der Chauffeurs zu erschweren.

Unternehmenswille und Neugier. Die Firma Magdeburger Draagefabrik, Robert Hofmann, Magdeburg-Wehrhuten, rührte an einen Arbeiter eine Postkarte folgenden Wortlauts:

„Ich bestehe Ihr Angebot und wollen Sie mir mitteilen, ob Sie verheiratet sind und irgend einem Verbands angehören. Ich würde nicht, daß Sie weder jetzt einem sozialdemokratischen Verbands angehören noch später zu lange Sie in meinem Betrieb sind oder für einen solchen agitieren. Ferner wollen Sie mir mitteilen, wann Sie hier eintreten könnten und welcher Konfession Sie sind. Wo stammen Sie her?“

Magdeburger Draagefabrik. Robert Hofmann. Es fehlt nur noch, daß die Menge der Unternehmer sich auch noch auf die Hülftweite und Stiefelgröße des Arbeiters erstreckt. Im übrigen ist die Karte ein neuer Beweis dafür, wie wenig Achtung das Unternehmertum vor dem gesetzlich gewährleisteten Koalitionsrecht hat, das bekanntlich nach dem Verbot der Schachtmacher von den Sozialdemokraten durch ängstigen Terrorismus bedroht wird.

Aus dem Lande.

Stiftungsfest der „Freien Turnerschaft“. Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, findet am Samstag, 25. und Sonntag, 26. ds. Mts. auf dem Turmplatz an der Auerstraße das 15jährige Stiftungsfest der „Freien Turnerschaft“ Durlach (gegründet 1899) statt, verbunden mit Turnplatzweiche. Das Programm weist Darbietungen verschiedener Art auf, im Vordergrund stehen turnerische Aufführungen. Die Festrede wird der Kreisvertreter Kiemann aus Mannheim halten.

Auf der Tat erappt und verhaftet wurde gestern ein gewisser Friedrich Hartmann, Metzger von Verus, aus Sulzdorf in Württemberg, in dem Augenblick, als er in dem Hause Hauptstraße Nr. 17 bei Herrn Bäckermeister Heinrich Kleiber in dem Zimmer dessen Schwägerin eine Uhr im Werte von 15 Mark und vier Mark in bar an sich nahm.

Entsprungen. Der gemeingefährliche geistesranke Franz Haber Dammmer von hier aus der württembergischen Heilanstalt Zwiefalten bei Münzingen entsprungen. Hammer ist 57 Jahre alt.

Freie Adler. Auch an dieser Stelle sei auf das Gartenfest der Freien Adler am Sonntag in der „Sonne“ aufmerksamer gemacht. (Siehe Inserat in heutiger Nummer.)

Mit fremden Federn geschmückt. Bei der Ausstellung „Das Gas“ in München soll nach der „Badischen Presse“ König Ludwig von Bayern sich sehr lobend über den großen Gasher-

den die Firma Junker u. Ruh in Karlsruhe in der Aufstellung in München im Betrieb vorführt, ausgesprochen haben, besonders habe sich der König gewundert, daß die Speisen und Badwerks nicht nach Gas schmecken. Dafür hat auch der Direktor Ehrenberger der Firma Junker u. Ruh eine Dufennadel mit Namenszug des Königs erhalten. Die „Badische Presse“ schreibt weiter: „Wir beglückwünschen die Firma Junker u. Ruh zu dem schönen Erfolg, der um so bemerkenswerter ist, als dies die einzige Auszeichnung ist, die bei diesem Anlaß gegeben wurde.“

Schwere Folgen. Am Dienstag vormittag gegen 10 Uhr kam ein bis jetzt unbekannter Mann in eine Wirtschaft in der Ludwigsbrunnstadt. Da der Mann schon betrunken war, verabreichte ihm der Wirt keine Getränke, sondern forderte ihn mehrmals auf, das Lokal zu verlassen.

Sozialdemokratischer Verein. Die Mitglieder werden erucht, am Samstag abend zahlreich in der Parteiverammlung zu erscheinen. Redakteur Gen. Geisler wird uns, bevor er seine unfreiwilligen „Ferien“ antritt, ein Vortrag über „Politische Wetterzeichen“ halten. Es ist das ein Thema, das im Hinblick auf unsere augenblicklichen politischen Verhältnisse sicher allgemeines Interesse erwecken dürfte.

Auszeichnung. Der Kunstmaler Albert Henjelmann, Sohn des Kirchenmalers Fidel Henjelmann, erhielt bei der diesjährige Ausstellung der kgl. Akademie der bildenden Künste in München die silberne Medaille für das Gemälde „Selbstbildnis“.

Weingarten, 22. Juli. Zu unserm Artikel „Unpädagogisches“ in Nr. 164 unseres Blattes vom 18. Juli, der sich mit dem Verhalten der Unterlehrerin Jakobsohn beschäftigt, geht uns von Hrl. Jakobsohn folgende Berichtigung zu: „Unwahr ist, daß meine Lehrtätigkeit auf dem Körper „sichtbare Spuren“ hinterlassen hat.“

Forsheim, 23. Juli. Gestern vormittag 11 Uhr verunglückte der verheiratete Maurer Franz Belizaro an dem Bau des neuen Schlachthauses dadurch, daß ihm von einem Stein der linke Unterschenkel abgesehlagen wurde.

Forsheim, 23. Juli. Aus Heidelberg ist hier die Nachricht eingetroffen, daß die Frau Dieterle, welche seinerzeit hier in Gemeinschaft mit ihrem Manne ihr kleines Kind auf scheußliche Art zu Tode marterte, in der psychiatrischen Klinik zu Heidelberg gestorben ist.

Redarbitshofheim, 23. Juli. In Reichartshausen hat sich ein schwerer Unglücksfall ereignet. Als der 81jährige Handelsmann J. B. Kern aus Medesheim von einem Reihfuhrwerk absteigen wollte, blieb er so unglücklich in den Strängen hängen, daß er zu Boden fiel. Hierdurch wurden die Pferde scheu und zogen an. Der behauenswerte Mann wurde eine Strecke weit geschleift und erlitt dabei lebensgefährliche Verletzungen.

Furtwangen, 23. Juli. Im Zinken Schützenbach ereignete sich ein sehr schwerer Unglücksfall, der mandatorisch zur Warnung dienen dürfte. Nach dem Aufziehen des geremten Heues ließ sich die 18jährige Tochter des Fabrikarbeiters Kühne an dem Aufzugseil in die Höhe ziehen. Blödsinnig gab das Seil nach und das Mädchen stürzte aus beträchtlicher Höhe ab. Die Verletzungen sind lebensgefährlich.

Landwirtschaftliches.

Wühl, 21. Juli. Die Obstzentrale Wühl teilt mit, daß nach der bahnamtlich ermittelten Verkaufsziffer im Jahre 1914 ab Station Wühl 17 262 Zentner Erdbeeren verhandelt wurden, zu deren Verpackung 245 216 kleine Spannbänder und Geselle nötig waren. Die Verkaufsziffern beliefen sich im Vorjahre auf 6148 Zentner und im Jahre 1912 auf 4816 Zentner Erdbeeren. Der Ernteertrag hat sich demnach gegenüber früheren Jahren verdreifacht.

Aus einem Teil des badiischen Reblandes. Nachdem die Besorgnis der Rebbauern über das Umsichgreifen des Sauerwurms durch nachhaltig angewandte Mittel vorerst geschwunden ist, wird in diesen Tagen in Steinbach, Gallenbach, Barnbach, Umweg, Neuwier, Esental u. a. O. gegen zwei andere Feinde der Rebe energisch vorgegangen: gegen Blattfäule und Mehltau. Mit der Spritze auf dem Rücken ziehen z. B. die Weinbauern durch ihre Weinberge und denbreichen den Stäben tüchtige Portionen Schwefel und Vitriol. Im großen ganzen wird der Stand der Reben, besonders in den höheren Lagen (vor allem in Esental) gelobt. Die Stöcke weisen durchgänglich einen starken Behang auf; die Reben haben sich vorzüglich entwickelt. In den niederen Lagen hat der Frost etwas geschadet, ebenso der Hagel im vergangenen Jahr. Nach den zwei Wintersjahren ist den Rebbauern ein gutes Weinjahr wohl zu gönnen, besonders wenn man mit ansieht, wie sie kein Mittel unversucht lassen, sich der Schädlinge zu erwehren. — Der Stand der Obstbäume ist in den genannten Weinorten überaus gut. Mit der Pflaumenernte ist schon begonnen worden; Apfel- und Birnbäume haben einen so reichen Behang, daß sie fast durchweg gestützt werden müssen.

Weinheim, 20. Juli. Die Weinberge von Büchelbach werden von der Peronospora heimgegriffen. Alle jungen Triebe und Blätter und auch die Trauben sind erkrankt.

Wertheim, 19. Juli. Seit einigen Tagen tritt in den Weinbergen der Umgegend die Blattfalkkrankheit sehr stark auf. Großen Schaden hat auch der Heuwurmer angerichtet und zahlreiche Weislinge hatten taube Blüten. Trostlos sind die Derbbausaussichten für den Winger noch nicht trotzlos.

Kommunalpolitik.

Der Deutsche Städtetag zur Realcreditfrage und zur Frage der gemischtwirtschaftlichen Unternehmungen. Die von der Hauptversammlung des Deutschen Städtetages in Köln am 16. und 17. Juni angenommenen Leitsätze sind vom Vorstand endgültig in folgender Form festgesetzt worden:

I. Zur Realcreditfrage:
1. Zur Erreichung besonderer, innerhalb des Aufgabenkreises der Städte liegender Ziele — namentlich zur Förderung des Kleinwohnungswezens — sind in einer Reihe von deutschen Städten städtische Mittel für 2. Hypotheken bereit gestellt worden. Inwieweit bestehen gegen die mittelbare oder unmittelbare Einsetzung des städtischen Kredits auf diesem Gebiet keine grundsätzlichen Bedenken. Jedoch muß sich diese Betätigung innerhalb der finanziellen Kräfte der einzelnen Stadt halten.
2. Es ist niemals als allgemeine Aufgabe der Städte betrachtet worden, in Kreditwürdigkeiten, die auf wirtschaftlichen Ursachen beruhen, mit ihrem Kredit helfend einzugreifen. Ebensovienig kann als allgemeine Aufgabe der Städte anerkannt werden, der 3. bestehenden Realcreditnot durch Einsetzung ihres Kredits abzuhelfen. Sollten in einzelnen Städten die örtlichen Verhältnisse ein Hinausgehen über den eigentlichen Aufgabenkreis der Städte veranlassen, so ist jedenfalls äußerste Vorsicht und Rücksichtnahme auf die Gesamtheit der Steuerzahler am Platz; in der Regel wird nur eine vorübergehende Hilfe vonseiten der Städte begründet sein, um die Entziehung von Unternehmungen privater Art zur Abhilfe der Kreditwürdigkeiten zu erleichtern.
3. Dagegen liegt es innerhalb der städtischen Aufgaben, wenn die Städte je nach den örtlichen Bedürfnissen ohne Gefährdung ihres Kredits durch organisatorische Maßnahmen, z. B. im Gebiet des Säckungswezens oder der Hypothekensperre, den Realcredit fördern.

II. Zur Frage der gemischtwirtschaftlichen Unternehmungen:

Sobald ein kommunaler Betrieb für wirtschaftliche Unternehmungen der Städte nicht angängig ist, wird anstelle der früher üblichen Konzessionsverträge eine Verbindung von Städten und Privatkapital zu wirtschaftlichen Unternehmungen für die deutschen Stadtverwaltungen bei solchen Betrieben in Frage kommen, deren Leitung vorwiegend nach kaufmännischen oder industriellen Gesichtspunkten zu erfolgen hat. Besonders geeignet ist solche Verbindung bei Unternehmungen, die den Umkreis einer Einzelgemeinde überschreiten.

Auf jeden Fall erscheint es wünschenswert, daß die Kommunalverbände in den gemeinsamen Unternehmungen die Führung behalten. Notwendig ist dies in allen Fällen, in denen die gemeinsamen Unternehmungen ein rechtliches oder tatsächliches Monopol haben. Die nähere Ausgestaltung der rechtlichen Beziehungen zwischen Städten und Privatkapital hängt von der Lage des Einzelfalles ab.

Der Deutsche Städtetag spricht sich aber dagegen aus, daß auf dem Wege der Reichs- oder Landesgesetzgebung bestimmte Rechtsformen oder -Normen für die Verbindung von Gemeinden und Privatkapital geschaffen werden.

Soziale Rundschau.

Bauarbeiterlohn und Justiz. Als kürzlich in Berlin durch den Vordereinsturz in einem Fabrikgebäude eine Anzahl Arbeiter ihr Leben einbüßten, da las man in der bürgerlichen Presse verschiedentlich die Bemerkung, „das gerichtliche Verfahren wird die Schuldigen feststellen“. Das Suchen nach dem Schuldigen bei einem Bauunglück ist indessen nicht so einfach. Zumeist wird der Schuldige überhaupt nicht gefunden. Ein recht drastisches Beispiel, wie langsam die Staatsanwaltschaft bei großen Bauunglücksfällen arbeitet, zeigt sich im Falle des Großkraftwerkes Franken, in Stein bei Nürnberg.

Als dieses elektrische Großkraftwerk, das eine Aktiengesellschaft ist und das die Städte Nürnberg und Fürth und einen großen Teil von Mittelfranken mit elektrischer Kraft versorgt, gebaut wurde, brach das Gerüst zusammen. Es gab 9 Tote und 86 Verletzte. Einige von diesen Verletzten starben nachträglich. Eine Anzahl der Verletzten sind halb oder ganz Amputierte. Die Bauberufsgenossenschaft hat bis jetzt an die Verletzten weit über 100 000 Mark Entschädigung ausbezahlt. Einige Entschädigungsverfahren schweben noch. Das Unglück geschah unter ganz eigenartigen Umständen. Es waren drei Umfassungsmauern des Hauptgebäudes des Elektrizitätswerkes ausgeführt. Es sollte das Dach in Bogenform aus Eisenbeton mit einer Spannweite von 34 Metern ausgekrampt werden. Zu dieser Arbeit hatte die Baufirma Diederhoff u. Wittmann bei einer Gerüstfirma in Mannheim ein eisernes Gerüst entlehnt. Dieses Gerüst bestand in der Hauptachse aus Mannesmannrohr von 60 Millimeter Durchmesser und 5 Millimeter Wandstärke; diese aufrechtstehenden Rohre waren durch ganz schwere Hängestange verbunden. Bei den Arbeitern herrschte schon während der Herstellung des Gerüsts Zweifel darüber, ob dieses Gerüst die kolossale Belastung, die es zu tragen habe, auch aushalten werde. Als das Gerüst zusammengebrochen war, stellte man ein solides Holzgerüst auf. Dieser schwere Bauunfall passierte am 2. August 1911. Es wurde sofort ein gerichtliches Verfahren eingeleitet. Dieses Strafverfahren ist aber jetzt noch nicht erledigt. Der Staatsanwalt hat innerhalb dreier Jahre, die jetzt verlossen sind, den oder die Schuldigen immer noch nicht gefunden. Bei einer kürzlich bei der Staatsanwaltschaft eingezogenen Erkundigung erfuhr man, daß die Verhandlungen gegen die angeklagten Ingenieure und Unternehmer jedenfalls erst im nächsten Jahre durchgeführt werden können. Daß in dieser langen Zeit verschiedenes Beweismaterial mangelhaft wird oder ganz abhanden kommt, ist klar. Es hat den Anschein, daß man die Schuldigen überhaupt nicht findet.

Die Humanität der Unternehmer. Die Scharfmacherblätter vom Schloße der „Deutschen Arbeitgeber-Zeitung“, der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ und ihre minder bedeutenden örtlichen Nachbeter haben erst kürzlich wieder rundweg abgestritten, daß die Industriellen starke Abneigung haben, ältere Arbeiter zu beschäftigen, ja, man glaubte, eine Art von Vorliebe zur Beschäftigung älterer Arbeiter konstatieren zu können. Wie wenig das aber den Tatsachen entspricht, lehrt eine uns in die Hände gefallene Anweisung eines großen Düsseldorf'schen Werkes, der Raschmeyerfabrik Hohenzollern an ihre Meister. Die Anweisung lautet:

Meister: Betrifft: Arbeiter-Annahme.
Von der Direktion wird gewünscht, daß man bei der Annahme von Arbeitern vorzuziehen sein soll, d. h. daß nicht zu alte Leute und ferner nicht solche, welche häufiger krank gewesen, bzw. aus dem Krankenhause entlassen sind, eingestellt werden.
Dieses soll seitens der Werkstätten geschehen, damit nicht derartige Leute, welche bereits vom Meister angenommen sind, vom Annahmebureau zurückgewiesen werden müssen.
Dieselbe, den 9. Juli 1914. Brand.

Diese maschinenmäßig hergestellte Anweisung des Betriebschefs Brand ist charakteristisch. Systematisch hält man krank gewesene und ältere Arbeiter fern. Das betreffende Unternehmen wirt hervorragende Erträge ab. Außer einer regelmäßigen Dividende von 12% wird alle paar Jahre das Aktienkapital aus den sonst noch zurückgelegten Geldern erhöht. Die Arbeiter schaffen den großen Reichtümer und sie selbst werden auf den Hungeretat gesetzt, sobald ihr Alter naht oder sich Krankheiten einstellen.

Zur Verschmelzungsfrage der Karlsruher Arbeiter-Gesangvereine.

Das Bestreben, größere Körper aus verstreuten, kleinen und darum weniger leistungsfähigen Gebilden zu schaffen, ist besonders in der letzten Zeit allenthalben zu beobachten. Überall, auf den verschiedensten Gebieten, sehen wir die Vereinigung zum Großen. Das Motto: „Getrennt marschieren und vereint schlagen!“ hat aufgehört, seine Jugkraft auszuüben! Ein anderes tritt an seine Stelle, das man dahin zusammen fassen möchte: „Auf der einen großen Heeresstraße, vereint dem großen Ziel entgegen!“

Diese Erkenntnis, die zuerst unseren Gewerkschaften durch die wirtschaftliche Entwicklung und die dadurch entstehenden Kämpfe beigebracht wurde, die sehr früh schon von unseren Vorkämpfern auf politischem Gebiete begriffen und durchgeführt wurde, beginnt jetzt weitere Kreise zu ziehen. In allen Körperschaften der modernen Arbeiterschaft ist man bestrebt, das Kleine, Unzulängliche durch Großes, Vollkommenes zu ersetzen. Sogar tritt, daß wir in ein Zeitalter größerer Massenbewegungen eingetreten sind. Die Wucht des Massenschritts macht sich überall bemerkbar! Wer heute verlangen würde, daß die Gewerkschaften, statt sich zu größeren kompakten Organisationen zu vereinigen, sich in kleine Berufsorganisationen, etwa nach englischen Muster, zerplittern sollten, der würde sich erbarmungslos der Lächerlichkeit preisgeben. Die Vorteile des großen Massenkörpers sind zu sehr in die Augen springend, als daß man eigentlich noch lange darüber diskutieren müßte. Und doch ist es notwendig, weil es noch immer Leute gibt, die aus den verschiedensten Gründen den Vorteil und die Nützlichkeit nicht einsehen wollen.

In den Kreisen der Karlsruher Arbeiterlänger ist auch der Geist rege, der diesem Streben Weg und Ziel weisen will. Die Ausproben in den verschiedenen Vereinen, die schon erfolgt sind oder demnächst erfolgen sollen, sowie die Ausführungen des Genossen A. W. im „Volksfreund“, die auch das Grundmotiv hatten: „Von der Zersplitterung zur Vereinigung“, sind Beweis dafür, daß auch hier die Bestrebungen vorhanden sind, das, was in anderen Orten bereits durchgeführt und mit prächtigen Erfolge gelungen ist, auch hier in Karlsruhe zur Wirklichkeit werden zu lassen. Die Erfolge, die die Gesangsvereine in anderen Städten infolge ihres Zusammenschlusses errungen haben, sollten uns anspornen, den jetzt noch zögernden, zögernden Schritt mit mehr Entschlossenheit auszuführen. Daß ein Hindernis, das aber durchaus kein unüberwindliches ist, die Dirigenzfrage sein wird, insofern, als bei einem Zusammenschluß der Arbeitergesangvereine verschiedene Dirigenten ihre Stellen verlieren würden, ist ohne weiteres einleuchtend, besonders wenn ein Dirigent „Einfluß“ beim Vorstand hat! Aber die Verschmelzungsfrage kann und darf keine Dirigenzfrage sein! Das ist eine Frage der Zweckmäßigkeit! Ein weiteres Hemmnis, diesen Schritt zu unternehmen, werden wahrscheinlich die Einwände bilden, daß man seine Vereinstätigkeit in älteren oder jüngeren Kreisen nicht opfern will. Es gibt leider immer noch Sänger, die in „ihrem“ Jahre, unter der sie so manchen Erfolg mit nach Hause brachten, ihr ein und alles sehen. Die Jahre in allen Ehren, aber sie darf uns nicht hindern, das zu tun, was wir als zweckmäßig und notwendig anerkennen haben. Diese und keine andere Einwände werden wahrscheinlich gegen den Zusammenschluß ins Feld geführt werden.

Der Kernpunkt, um den sich die Frage drehen muß, ist aber der: Werden durch einen Zusammenschluß der Vereine, diese leistungsfähiger als bisher und ist es möglich, sie auf eine höhere Stufe ihres Könnens emporzuführen? Diese Frage ist unbedingt zu bejahen!

Es ist eine alte Erfahrungstatsache, daß je größer der Körper, desto leistungsfähiger er ist. In jeder Beziehung. Insbesondere in diesem Falle, in gesangstechnischer und finanzieller Beziehung. Nehmen wir einmal unsere kleineren Brudervereine, sie haben sich mit allen Mühseligkeiten herumplagen müssen, ohne — von einzelnen Ausnahmen abgesehen — eine beachtenswerte künstlerische Höhe erklimmen zu können. Ihre regulären Einnahmen langten gerade aus, ihren Dirigenten zu besolden und das notwendige Material zu beschaffen. Auch „größeren“ Vereinen soll es schon so gegangen sein. Eine ihrer wichtigsten Einnahmen bilden Gärten, Wälder, Kinder- und sonstige „Feste“, wenn der Wettergott ihnen nicht einen Strich durch die Rechnung machte und ein „Defizit“ noch als „Erfolg“ zu buchen ist. Und das macht jeder Verein! Was haben wir in dieser Beziehung in den letzten Jahren nicht alles an „Festen“ über uns ergehen lassen müssen. Ein Fest jagt das andere. Das ist ein unhaltbarer Zustand. Er würde zweifellos mit der Verschmelzung aus der Welt geschafft. Es wäre nicht mehr notwendig, das Mißlo mehrerer Wälder und sonstiger Feste auf sich zu nehmen; die Finanzen wären so, daß man sie entbehren, zum mindesten aber einschränken könnte. Die jetzt in Karlsruhe bestehenden Vereine haben nach ungefährer Schätzung Mitglieder:

Sängerbund Rodolfs	600 Mitglieder
Lassalla	470
Gemischter und Männerchor Bruderverbund	300
Gleichheit	200
Eintocht	150
Frauenthor	100
Obelweih-Tagelanden	150
Freiheit-Weierheim	100
1970 Mitglieder.	

Mit Rücksicht auf die räumliche Entfernung von der Stadt ist der Ruppurrer Bruderverein nicht mit angeführt. Nimmt man aber den Fall an, daß der eine oder andere Verein etwas weniger Mitglieder hat, so können wir doch wohl auf 1800 Mitglieder rechnen. Nehmen wir nun einen Monatsbeitrag von 50 Pfg., so haben wir 1800 . 50 = 900 Mk. Monatsbeitrag, 900 . 12 = 10 800 Mk. Jahreserinnahme. Mit einer derartigen Summe läßt sich schon etwas beginnen. Nimmt man hinzu die Erträge einiger Feste, deren Zahl bedeutend herabgemindert und doch das Niveau ungeheuer gesteigert werden kann, so ließe sich ein Einnahmehudget von ca. 12 000 Mk. sehr wohl denken. Die Leistungsfähigkeit in finanzieller Beziehung muß also über jeden Zweifel erhaben bezeichnet werden.

Was nun die Leistungsfähigkeit eines großen Chorkörpers anbetrifft, so weiß jeder Sänger und leht auch die Erfahrung, daß ein großer Verein gegenüber einem kleinen ganz bedeutend im Vorteile ist. Ein kleiner Körper ist, — auch wenn er wollte — gar nicht in der Lage, das zu bieten, was von einem

großen geleistet wird. Stellen wir uns nur, um ein Beispiel zu nennen, den Chor vor, der anlässlich des letzten Sängerfestes am zweiten Pfingstfeiertage in der Festhalle von den vereinigten Karlsruher Männerchören der Arbeitergesangvereine aufgeführt wurde. Das kann ein Verein von 120 Sängern auf keinen Fall so vortragen, als wenn, wie damals, ca. 300—400 Sänger da wären. Derartige könnte man aber bei einer Verschmelzung bieten. Die großen Konzeptionen unserer großen Meister könnten wir unseren Arbeitermassen zu Gebor bringen. Das wäre zugleich Bildungsarbeit. Bis jetzt haben wir das den großen bürgerlichen Vereinen überlassen müssen. Es wäre uns möglich, um nur eines zu erwähnen, Karl Weillers Dichtung „Die Hundertthändigen“, die von Ellsäher, in Musik gesetzt wurde, und so manchen anderen noch den Proletariats zu vermitteln.

Auf jeden Falle wäre dieser Verein, möge er sich „Volkschor“ oder wie immer nennen, in der Lage, größeres und Gediegeneres zu bieten, als was das jetzt, wo jeder Verein einen anderen Dirigenten hat, von denen jeder eine andere Methode, eine andere Auffassung in den Chor hineinlegt, der Fall ist. Auf die weiteren günstigen Folgen einer Vereinigung braucht gar nicht eingegangen zu werden, sie liegen auf der Hand, es sei nur an das letzte Sommerachtsfest des Gewerkschaftsartells erinnert.

Der Dirigent des Vereins, der sich nur diesem widmen könnte und müßte, da alle Abende besetzt wären, wenn angenommen, in drei Lokalen, in der östlichen Altstadt, in der Stadt und im Westen, geprobt würde, hätte noch eine sehr dankbare Beschäftigung mit der Schaffung eines Kinderchores. Wer die Berichte des Arbeitergesangvereins Dyrn-Röden, der einen Kinderchor eingerichtet hat, gelesen hat, der wird mit die Freude empfunden haben, die aus dem Bericht sprach über das gute Gelingen dieses Kinderchores. — Und, last not least, die Beziehungen dieses Kinderchores. — Und, last not least, die Beziehungen dieses Kinderchores. — Und, last not least, die Beziehungen dieses Kinderchores.

Und nun zum Schluß noch einen Hinweis auf einen Vorteil von vielen anderen, den die Verschmelzung zweifellos bringen wird. Jeder dieser 8 Vereine hat einen Vorstand. Dieser wird zum mindesten im Monat zweimal zusammengekehrt. Nehmen wir im Durchschnitt für den Vorstand 8 Personen, so haben wir ca. 60 Personen, also einen mittleren Gesangverein, beisammen. Welch ein Apparat! Diese Gesangsvereine haben für sonst etwas gar keine Zeit! Sie gehen vollständig in ihrer Tätigkeit auf und wie notwendig wären diese manchmal auf einem anderen Platze! Höchstens 20 Personen würden voll auf genügen, um all die Arbeit, die heute von den über 60 geleistet wird, zu bewältigen. Also, wo wir auch hinschauen, es gibt nur einen Weg, um aus den für die ganze Arbeiterschaft schädlichen, unhaltbaren Verhältnissen herauszukommen, um unsere Karlsruher Gesangvereinsbewegung auf eine höhere Basis zu stellen: die Zusammenfassung der vielen zu einem großen Ganzen! Regt Hand ans Werk, denn wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg! A. Kruse.

Aus der Stadt.

* Karlsruhe, 24. Juli.
Ein Stück Kulturarbeit.

Wieder rüsten sich in vielen deutschen Städten die Genoffinnen, um Ferienspiele mit den Kindern zu veranstalten. Wieder stellen junge Genoffinnen, verheiratete Frauen und Mütter ihre freie Zeit zur Verfügung, um den Ärmsten der Armen, den Kindern der Proletariat, die sonst nie aus der dumpfen, grauen Stadt herauskommen, einige frohe sorglose Stunden des Spiels im Wald zu bieten. Jetzt sind die Frauen dabei, gewissenhaft und mit Verständnis all die Vorarbeiten zu leisten, die die Organisation der Ferienspiele nötig macht. Schon voriges Jahr ist auf diesem Gebiete viel geleistet worden. Wenn wir nur die Ferienspiele in den Städten betrachten, von denen in der Gleichheit berichtet wurde, so kommt bald eine stattliche Zahl von Kindern zusammen, denen es durch unsere Arbeit ermöglicht wurde, in den Ferien so manchen Nachmittag draußen in Feld und Wald bei fröhlichem Spiel zu verleben. Von den Städten Frankfurt a. M., Harburg a. E., Remscheid, Essen, Kiel, Heilbronn, Braunschweig, Karlsruhe, Köln, Mainz, Krefeld und Chemnitz sind Berichte an die Gleichheit über die im Sommer 1913 veranstalteten Ferienspiele gelangt worden, aber auch in anderen Städten, z. B. Charlottenburg, Schöneberg sind die Kinder in den Ferien hinausgeführt worden.

Von den oben genannten Orten waren es allein 110 000 bis 120 000 Kinder, denen die Wohlthat der frischen Luft zugute kam. In den meisten Städten erhielten die Kinder täglich ihr Vesper draußen im Freien, gewöhnlich Brot und Milch, so in den Orten Frankfurt a. M., Heilbronn, Karlsruhe, Kiel. In Harburg und Krefeld erhielten die Kinder nur Milch, in Braunschweig Kaffee und Kuchen, in Essen je eine Brezel. In Köln und Mainz mußten die Kinder ihr Vesperbrot selbst mitbringen, da in diesen Städten nicht genügend Geld zusammengekommen war, um auch die Kinder zu bestücken. Aber in fast allen Orten gab es ein großes Schlupfnetz mit Kaffee und Kuchen und Ueberraschungen für die Kinder, an dem auch die Eltern teilnahmen.

In vielen Städten, namentlich den kleineren, war der Wald nah genug, um die Kinder zu Fuß dorthin zu führen, in den größeren aber mußte man erst hinausfahren. Teils wurde die Eisenbahn, teils die Straßenbahn, teils auch, z. B. in Kiel, Dampfkarren benutzt. In den meisten Fällen trug die Ferienspielformation die Fahrkosten, damit nicht die Allerärmsten, diejenigen, die es oft gerade am nötigsten haben, von den Spielen wegen Geldmangels fernblieben.

Auch Spielgeräte wurden von den Geldern der Kommission angeschafft, Fuß-, Schlenker- und Spielbälle, Reifenviele, Spring- und Biegtane. Es gehörte viel Geld dazu, alle diese Ausgaben zu bestreiten. Die Summen, die der Kommission in den einzelnen Städten zur Verfügung standen, waren recht verschieden. Für die Ferienspiele kamen zusammen:

in Mainz . . .	60,00 Mk.	in Kiel . . .	783,30 Mk.
in Harburg . . .	300,00 „	in Schöneberg . . .	2800,00 „
in Essen . . .	338,57 „	in Braunschweig . . .	6350,00 „
in Heilbronn . . .	357,92 „	in Frankfurt-M. . .	12000,00 „

ein Beispiel... Sängerkorps... bereinigten... aufgeführt... keinen Post... Sänger des... Verschmelzung... Meisters... tingen. Das... haben wir... müssen. Es... Karl Weis... fächer. In... den Prolo...

se in widmen... wenn, ange... in der Sied... sehr dank... erchoves. Ber... in, der einen... die Freude... das gute Ge... die Re... in wären bes... sehr viel be...

24. Juli. ten die Ge... zu veran... verheiratet... g, um den... ter, die sonst... men, einige... zu bieten... it Verständ... ganisierung... Jahr ist auf... wir nur die... enen in der... flattliche... jere Arbeit... Nachmittag... viel zu ver... Garburg... Bronn... Mainz... Gleichheit... spiele ge... D. Char... der in den...

ein 110 000... die Kinder... h Brot und... Heißbrot... und erhielten... und Kuchen... ng mußten... in diesen... men war... allen Orten... und die Eltern...

war der... in zu füb... an zu füb... abfahren... bahnen, teils... en meisten... stosten, da... gerade ant... angels fern... eldern der... Spielbälle... viel Geld... mmen, die... Verfügung... erienispiele...

783,30 M.
2300,00 "
6350,00 "
2000,00 "

Von den anderen Orten ist die Höhe der verbrauchten Summen nicht angegeben worden, doch wird übereinstimmend berichtet, daß die Mittel zu den Ferienpielen reichlich zusammenflossen; die Partei, die Gewerkschaften, die Konjunktionsgesellschaften stellten Mittel zur Verfügung, die übrigen Gelder wurden durch freiwillige Sammlungen unter den Parteigenossen aufgebracht. Auch die Organisationen der Bildungs- und Jugendausschüsse gaben ihr Scherlein dazu. In manchen Orten gaben die Konsumvereine ihren Beitrag auch in Naturalien her; sie lieferten den Kuchen, Brot, Brezeln und die Getränke umsonst. Nur in Frankfurt und Schöneberg wurden städtische Mittel zur Verfügung gestellt. In beiden Städten gab der Magistrat auf Veranlassung der sozialdemokratischen Stadtverordneten die obengenannten Summen. Besonders in Frankfurt konnten dann die Ferienpiele in großem Maßstab ausgebaut werden. Es wurden dort Ferienpaziergänge, Spiele auf den Schulhöfen und Verwahrung der noch nicht schulpflichtigen Kinder eingerichtet. Auch Berlin hat eine ausgedehnte Fürsorge der Kinder in den Ferien. Im Sommer 1913 beteiligten sich an 28 000 Kinder daran. Aber im allgemeinen haben die Kommunen ihre Aufgaben auf diesem Gebiete noch nicht erkannt. Wir aber können nicht abwarten, bis sich die Kommunen endlich auf ihre Pflicht besonnen haben, wir müssen überall selbst Hand anlegen. Erst durch die Tätigkeit unserer Genossinnen bei den Ferienpielen werden die Gemeinden auf die Notwendigkeit dieser hingewiesen. Wir aber müssen diesen Zweig unserer Kulturarbeit, der wahrlich nicht der unwichtigste ist, von Jahr zu Jahr, von Sommer zu Sommer mehr ausbauen. Mag es auch viel Zeit und Mühe kosten — der beste Lohn für unsere Arbeit liegt in dem Bewußtsein, Tausenden und Zehntausenden von Kindern frohe Stunden beschafft, ihnen an Körper und Seele Gutes getan zu haben.

Eisergzeugungsanlage im städtischen Schlachthof. Nach Mitteilung der städt. Schlacht- und Viehhofdirektion ist die anlässlich der Erweiterung des städt. Schlachthofs erstellte Eisergzeugungsanlage nunmehr betriebsfähig. Die Verkettungspumpe werden für dieses Eis vorläufig für die den Schlachthof berührenden Wegher und Warte wie folgt festgesetzt: a) Monatsabonnement (Bezug von mindestens 30 Zentner pro Monat): im Schlachthof abgeholt 46 Pfg., ins Haus geliefert 60 Pfg. der Zentner; b) im Kleinverkauf: im Schlachthof abgeholt 60 Pfg., ins Haus geliefert 66 Pfg. der Zentner. Für sonstige Abnehmer innerhalb des Stadtbezirks erhöhen sich diese Preise jeweils um 5 Pfg. der Zentner. Für auswärtige Abnehmer bleibt der Preis jeweiliger Vereinbarung vorbehalten.

Unentgeltliche Bestattung. Eine größere Menschenansammlung verursachte gestern Abend die Ehefrau eines Händlers sowie deren Sohn und Tochter in der Salomonstraße hier dadurch, daß sie auf eine 18 Jahre alte Italienerin gemeinschaftlich mit Häuten einschlugen, das Mädchen an den Haaren umherzogen und zu Boden warfen.

Einem Tobsuchtsanfall erlitt gestern Abend ein in der Rheinstraße hier wohnender 29 Jahre alter, lediger Moller. Er geriet in einen Zustand, in dem er sich selbst mit einem Hammer auf die Brust trat. Er erlitt schwere Quetschungen und mußte mit dem Krankenauto nach dem städtischen Krankenhaus verbracht werden.

Unfall. Beim Anfahren eines beladenen Viehwagens an der Baustelle der Artilleriekaserne in der Mollstraße kam ein verheirateter Fuhrmann aus Anstalten zu Fall und stürzte unter einem seiner Pferde, welches ihm auf die Brust trat. Er erlitt schwere Quetschungen und mußte mit dem Krankenauto nach dem städtischen Krankenhaus verbracht werden.

Veranstaltungen.

Commertheater. Heute, Freitag, 24. Juli, findet eine Wiederholung von „Die ledige Ehefrau“ statt; Samstag, 25. Juli, „Kinofest“ und Sonntag, 26. Juli, 8 Uhr abends, „Die ledige Ehefrau“. In Vorbereitung ist „Baccaccio“ mit Fel. Wagenstecher in der Titelrolle, Regie Herr Robert, musikalische Leitung Herr Kapellmeister Weisbach. Die Erstaufführung findet Dienstag den 28. Juli d. J. statt. Vorbestellungen werden schon jetzt im Theaterbureau entgegengenommen.

Neues vom Tage.

Verbotene Waldpaziergänge. Braunschweig, 23. Juli. Große Erregung, die weit über die betroffenen Kreise hinausgeht, verursacht eine Verfügung der herzoglichen Forstbehörde, die Ferienausflüge von Arbeiterkindern in die benachbarten herzoglichen Forsten verbietet.

Verhaftete Mädchenhändler. Braunschweig, 23. Juli. Wie die Braunschweiger „Landeszeitung“ aus Berlin meldet, haben in den letzten Tagen wieder Verhaftungen von Mädchenhändlern (internationalen) an der preussisch-russischen Grenze stattgefunden. Durch einen aufgefundenen Brief, den ein zum Transport nach südamerikanischen Freudenbäueren bestimmtes Mädchen an ihre Eltern richtete, kamen die Behörden auf die Spur der als Gefindovermittler auftretenden Mädchenhändler. Es ist eine ganze Gruppe von Mädchenhändlern, die direkt an der Grenze von Sosnowice ihre Zusammenkünfte hatten. Durch Zusammenwirken der preussischen und russischen Polizei gelang es, 20 Mädchenhändler, die bereits 8 Mädchen als lebende Ware zusammengebracht hatten, festzunehmen, während die übrigen auf preussisches Gebiet verschwanden und noch nicht ergriffen sind. Ferner wurde auf dem Bahnhof Radom ein anderer Mädchenhändler verhaftet, der mit zwei sehr hübschen Mädchen Karren nach Hamburg gelassen hatte.

Der bedrohte Jagdausscher. Magdeburg, 23. Juli. In Osterweddingen hatte gestern morgen der Aufseher der Jagdgesellschaft einen Zusammenstoß mit Wildbächen, wobei er einen Schloffer erlitt. Ob Notwehr vorliegt, ist noch nicht festgesetzt. Wegen der Erziehung hatte sich der Bevölkerung eine starke Erregung bemächtigt und man versuchte gestern Nacht das Haus des Jagdausschers zu stürmen. Um sich zu verteidigen, gab der Jagdausscher Schüsse ab, wodurch vier Personen verletzt wurden, darunter drei schwer, eine leichter. Bei einem der Schwerverletzten besteht Lebensgefahr.

Magdeburg, 23. Juli. Heute früh wurden auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft 15 Schulleute aus Magdeburg mit Karabinern bewaffnet, nach Osterweddingen geschickt, von denen acht bereits wieder zurückgekehrt sind. Die übrigen sind auf Wunsch des Amtsvorstehers dort geblieben. Gegen den Jagdausscher Kramer ist die Voruntersuchung eingeleitet worden. Er wird zur Zeit in Magdeburg vernommen.

Die Verzweiflungstat eines Arbeitlosen. Wien, 21. Juli. Der 34jährige Schneider Katsch, der durch monatelange Arbeitslosigkeit in große Not geraten war, erschlug sich und seine beiden Söhne aus der Welt zu schaffen.

Der Ältere, 6 Jahre alte Sohn, der schwere Verletzungen am Kopf aufwies, ist seinen Verletzungen sofort, der jüngere, 3 Jahre alte Sohn, der zwei Stiche in die Lunge erlitt, nach einigen Stunden erlegen. Der Zustand des Vaters selbst erscheint hoffnungslos.

Ein Flieger ins Meer gestürzt. Folkestone, 23. Juli. Der Flieger Noel mit einer Passagierin an Bord erlitt bei einem Flug an der Meeresküste eine Motorpanne. Er wollte in einem Spiralenflug niedergehen und machte der Menge ein Zeichen, ihm einen Platz zum Landen freizulassen. Die Menge verstand jedoch seine Zeichen nicht, so daß Noel beschloß, am Strande bei Sandgate herunterzugehen. Es verlautet nun, daß er dort mit seiner Passagierin ins Meer gestürzt ist. Man hofft, daß die beiden gerettet wurden.

Unwetter in Bulgarien. Sofia, 22. Juli. Durch Vollenbrüche wurden in den letzten Wochen einige Ortschaften unter Wasser gesetzt. Namentlich wurden die Dörfer Dumbel, Lom und Ruzgrad in Mitleidenschaft gezogen. Man hat bisher 200 Leidmänner geborgen, doch soll die Zahl der Opfer bedeutend größer sein. Der angerichtete Schaden soll sich auf Hunderttausende beziffern.

Spannung zwischen Oesterreich und Serbien.

Belgrad, 23. Juli. Der österreichisch-ungarische Gesandte überreichte heute Abend 6 Uhr der serbischen Regierung eine Verbalnote mit den Forderungen der österreichisch-ungarischen Regierung. In der Note wird die Antwort bis Samstag den 25. Juli 6 Uhr abends verlangt.

Wien, 23. Juli. Die Verbalnote der österreichisch-ungarischen Regierung besagt: Es erhellt aus dem Geständnis der Urheber des Attentats, daß der Mord in Belgrad ausgeführt wurde, daß ferner die Mörder Waffen und Bomben von serbischen Offizieren und Beamten erhielten und daß die Beförderung der Verbrecher und der Waffen von den leitenden serbischen Grenzorganen durchgeführt wurde.

Die Note verlangt, daß die serbische Regierung sich verpflichtet, die verbrecherische Propaganda mit allen Mitteln zu unterdrücken und daß eine entsprechende Erklärung deren Wortlaut vorgeschrieben wird, im Regierungsorgan und durch Armeebefehl veröffentlicht werde. Die Note verlangt ferner unter Anderem die sofortige Auflösung des Vereines Narodna Odbrana, die Entfernung der Offiziere und Beamten, die an der Propaganda gegen Oesterreich schuldig sind, die Mitwirkung der Organe der austro-ungarischen Regierung bei der Unterdrückung der gegen die Integrität der Monarchie gerichteten Bewegung in Serbien, die gerichtliche Untersuchung gegen die Teilnehmer an dem Komplott vom 28. Juni unter Teilnahme von Delegierten der austro-ungarischen Organe an den bezüglichen Erhebungen die Verhaftung bestimmter kompromittierter Persönlichkeiten, Maßnahmen gegen Waffen- und Bombenschmuggel, Dienstentlassung und Verstrafung gewisser Organe des Grenzgebietes, ferner Aufklärung über Aufregungen hoher serbischer Funktionäre zu dem Attentat, die unverzügliche Verständigung der austro-ungarischen Regierung von der Durchführung obiger Maßnahmen und endlich Antwort bis Samstag Abend 6 Uhr.

Prag, 23. Juli. Mit Rücksicht auf einen eventuellen bewaffneten Konflikt mit Serbien sind die Korpskommandanten und alle anderen Militärs auf ihre Dienstplätze berufen worden. Einberufungen von Militär sind noch nicht erfolgt, aber alle Vorbereitungen zu einer Mobilisation sind bereits getroffen und die Einberufungskarten für die bestaunten Mannschaften liegen bereits zum größten Teil auf den Bezirkshauptmannschaften. Den Zeitungen Oesterreich-Ungarns wurde mitgeteilt, daß die Laue eine Verstärkung der Besetzung notwendig mache. Alle Meldungen über militärische Maßnahmen und Kriegsvorbereitungen würden unmaßstäblich konfisziert werden. Auch die Statthalter und alle Bezirkshauptleute wurden auf ihre Plätze zurückberufen.

Die Säuerung in Rußland.

Petersburg, 23. Juli. Gestern Abend wurden in den Wäldern der Umgebung Petersburgs mehrere große Arbeitervermählungen abgehalten. Während der Nacht erneuerten sich die Unruhen. In dem Stadtteil der Wiborger Seite wurden an zwei Stellen Barricaden gebaut. Um die Mitternacht entspann sich ein heftiger Kampf zwischen der Truppe der Schaulplaz, auf dem Blutlagen standen. Die Zahl der Verletzten ist unbekannt, da alle weggeschafft wurden. Gerüchtweise verlautet, mehrere Arbeiter seien getötet. Wenn sich das bewahrheitet, dürften ernste Folgen nicht ausbleiben, da die Stimmung der Arbeiter außerordentlich erregt ist. Im ganzen übte gestern die Polizei eher eine gewisse Zurückhaltung. Die Bahnhöfe sind alle militärisch besetzt. Die Linie nach Moskau wird von Kofaken bewacht. Die Streiklage ist heute anscheinend unverändert. Nur wenige Zeitungen erscheinen. Der Trambahverkehr ist eingestellt. In Moskau streiken die Typographen, in Tiflis die Straßenbahner. In Riga brach ein viele Betriebe umfassender Streik aus.

Petersburg, 23. Juli. Da sich die Lage in Petersburg infolge der Arbeiterunruhen noch verschlimmert hat, ist das Kabinett zu einer Beratung zusammengetreten.

Petersburg, 23. Juli. Die Stimmung unter den Ausständigen ist sehr erregt. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß diese Stimmung eine ernste Gefahr für die Ruhe Rußlands bedeutet. Die Polizei wird ihn ihren Bemühungen, die Ordnung wieder herzustellen, von Truppen unterstützt. Sie hat bereits in den Arbeitervierteln zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Prozeß Caillaux.

Viertel Verhandlungstag. Paris, 23. Juli. In der heutigen Verhandlung gegen Frau Caillaux dauern die bisweilen sich widersprechenden Zeugenaussagen über die intimen Briefe an. Der Chefredakteur des „Paris Journal“ sagte aus, daß Frau Gueydan zu einer Zeit, die er nicht genau angeben könne, ihm gegenüber den lebhaften Wunsch geäußert habe,

die von Caillaux an Frau Raynaud geschriebenen Briefe veröffentlicht zu sehen. Verboort versicherte, er sei überzeugt, daß Calmette die intimen Briefe niemals veröffentlicht haben würde. Er glaube jedoch, daß Frau Caillaux, die den Charakter Calmettes nicht kannte, diese Veröffentlichung habe fürchten können. Darauf wurden Rainlebs und Drehfus einander gegenübergestellt, ohne daß dadurch ein Ergebnis erzielt wurde. Rainlebs hielt seine Behauptung aufrecht, Drehfus habe zu ihm von den intimen Briefen gesprochen und ihm gesagt, er kenne sie nicht. Frau Gueydan, die geschiedene Frau Caillaux, die darauf vernommen wurde, bat um die Erlaubnis Aufzeichnungen benutzen zu dürfen. Der Vorsitzende erklärte, daß sie sprechen solle ohne die Aufzeichnungen zu benutzen, wie jeder andere Zeuge. Der Verteidiger Rechtsanwält Labori rät Frau Gueydan, sich auf ihre Rolle als Zeugin zu beschränken, falls sie nicht wolle, daß er ihr entgegenetrete. Ein neuer Zwischenfall ereignete sich zu Beginn der Aussage der Frau Gueydan. Als diese bei ihrer Aussage in ihren Aufzeichnungen nachsuchte, erklärte Labori, daß Frau Gueydan ihm nur bedingte Achtung einflöße. (Unruhe im Saal.) Der Vorsitzende richtete darauf Fragen an Frau Gueydan, die erklärte, daß ihre erste Ehe mit Caillaux eine sehr harmonische gewesen sei und daß sie den veröffentlichten Brief im Jahre 1908 von Caillaux erhalten habe. Frau Gueydan erklärte: Als sie im Mai 1909 von den Beziehungen ihres Gatten erfahren habe, habe dieser sie um Verzeihung gebeten. Sie habe ihm auch verziehen, doch habe sie schließlich ins Sarthe-Departement abgereist. Damals habe sie in dem Schreibtisch ihres Gatten zwei Briefe gefunden, die von diesem an Frau Raynaud zu dem Zwecke angefertigt worden seien, um den Glauben zu erwecken, es bestände kein intimes Verhältnis zwischen ihnen. Caillaux hörte sehr aufmerksam der Aussage der Frau Gueydan zu, die mit sehr leiser Stimme eingestand, die intimen Briefe in Mamer's aus dem Schreibtisch ihres Gatten genommen zu haben, um bei dem Ehescheidungsprozess nicht ohne Waffe zu sein. Caillaux habe alle Anstrengungen gemacht, um diese Briefe wieder in seinen Besitz zu bekommen, sie aber habe sich standhaft geweigert, da er in diesen Briefen anerkannte, daß er ihr nichts vorzuzurufen habe. Frau Gueydan erklärte, sie habe nach dem Ehescheidungsprozess kein Uebereinkommen über die Korrespondenzen mit Caillaux getroffen. Sie erhob lebhaften Einspruch gegen die Intriguen, die im Zusammenhang mit der Ehescheidung angesetzt worden seien. Um 2.30 Uhr wurde die Verhandlung unter ungeheurer Aufregung unterbrochen.

Um 3 Uhr wurde die Sitzung wieder aufgenommen. In Saale herrschte ungeheurer Andrang von Beamten und Politikern, die sich bis hinter die Säue des Gerichtshofes drängten. Frau Gueydan fuhr in ihrer Aussage fort: Es hat kein Vergleich stattgefunden. Caillaux hat sich nur mit Bitten an mich gewandt. Man will versuchen mir eine Verantwortung an dem Verbrechen zuzuschreiben. Man verliert, auf diese Weise mildernde Umstände zu erlangen. (Unruhe.) Frau Gueydan fuhr mit Nachdruck fort: Alles, was die Angeklagte gesagt hat, ist falsch und eben so ist alles, was Caillaux gesagt hat, falsch. Die Zeugin hat darauf um die Erlaubnis, einen Brief vorlesen zu dürfen, die sie dem Präsidenten aushändigte. Nach längerer Auseinandersetzung mit dem Verteidiger Labori nahm Frau Gueydan den Brief, den sie dem Präsidenten aushändigte hatte, zurück und fuhr in ihrer Aussage fort, indem sie wiederholte: Es hat kein Vergleich stattgefunden. Frau Gueydan schien von ihren Erinnerungen überwältigt zu werden und erklärte: Ich weiß nicht mehr, wo ich bin. Dann sprach sie weiter. Caillaux habe in gewissen Augenblicken anscheinend beabsichtigt, sich von diesem Verhältnis loszureißen, aber diese Person habe ihr Beute immer wieder festgehalten. Als sich darauf im Saale Unruhe erhob, wandte sie sich dem Saale zu und wiederholte mit Nachdruck: Sie hat ihre Beute wieder genommen. Dann sagte sie: Ich habe diese Briefe gegen ein Wort gegeben, das man brach, und seit der Rückkehr nach Paris ging das Verhältnis weiter. Am 30. Juni stellte man mir die Photographien der Briefe zu, mit den Worten: Sie werden Sie vielleicht eines Tages brauchen. Ich habe es Herrn Ditta gesagt, der das Scheidungsurteil ansprach, Caillaux, trotz seiner Macht — denn er ist sehr mächtig — hat nie die Scheidung gegen mich durchsetzen können, denn man hätte nie etwas gegen mich sagen können. Frau Gueydan beklagte sich weiterhin, daß man heute veruche, ihr einen Teil der Verantwortlichkeit an dem Drama aufzubürden. Sie erklärte, sie habe die Photographien der Briefe, die sie seit dem 30. Juni 1910 in ihrem Besitze befänden, ihren Schwelster gegeben und niemand habe sie bekommen können. Sodann dementierte sie in entschiedener Weise die Aussagen des Herrn Verboort. Sie habe, als Abel Bonnard, von Calmette geschickt, sie um die Erlaubnis gebeten habe, den Dein So unterzeichneten Brief veröffentlicht zu dürfen, darüber nicht sprechen wollen. Man spräche immer von zwei intimen Briefen. Es gebe deren viel mehr. Die Zeugin beschwor, Calmette keinerlei Mitteilungen gemacht zu haben. Auf eine Frage des Rechtsanwalts Chonu erklärte Frau Gueydan, daß die in ihrem Besitze befindlichen Briefe nichts das Publikum Interessierendes enthalten. Sie habe sie übrigens bei sich. Chonu fragte, ob sie darauf bestände, sie nicht veröffentlichten zu wollen. Unter gespanntem Bogen der Zuhörer erklärte Frau Gueydan, nachdem sie einen Augenblick gezögert hatte, entschlossen: Jamohl, ich weigere mich! Chonu bestand auf seinem Verlangen. Frau Gueydan antwortete: Ich erkläre Ihnen, diese Briefe interessieren nur mich! Chonu entgegnete: Man wird Ihnen keinen Glauben schenken. (Bewegung.) Frau Gueydan entgegnete: Wenn die Briefe

Jede Dame liebt **Steckenpferd Seife**
ein rosiges, jugendliches Antlitz und einen zarten, blendend schönen Teint. Alles dies erzeugt die echte
die beste Lillienmilchseife von Bergmann & Co., Radebeul. Preis à St. 50 Pfg., ferner macht Lillienmilch-Cream „Dada“ rote u. spärliche Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pfg.

etwas politisches enthalten, dann sind sie für Caillaux durchaus ehrenhaft. Leute, die erklärt haben, sie kannten die Briefe und deren Inhalt, haben gelogen. Chonu entgegnete: Man wird Ihnen nicht glauben. Labori erklärte darauf, er würde der Zeugin keine weiteren Fragen stellen. Er neigte sich tief gerührt vor ihrem Schmerz. Chonu bestand weiter auf seinem Verlangen, damit volle Klarheit geschaffen würde. Frau Gueydan schlug darauf vor, sie werde die Briefe Labori einhändigen, der damit nach seinem Belieben verfahren könne. Darauf wurde die Sitzung unterbrochen. Frau Gueydan verließ die Zeugenbank, wobei ihr Ovationen bereitet wurden. Die Unterbrechung der Sitzung dauerte längere Zeit. Eine außerordentliche Erregung herrschte im Saal und im ganzen Justizpalast.

Am 5 Uhr wurde die Sitzung wieder aufgenommen. Unter tiefem Schweigen erklärte Labori, Caillaux wünsche nochmals aufgerufen zu werden. Chonu verlangte, daß Frau Gueydan Labori die Briefe einhändige. Darauf reichte Frau Gueydan das Paket mit den Briefen mit den Worten: Hier ist das Paket mit den Briefen, die ich in Kamerz an mich genommen habe. Labori erklärte darauf, er behalte sich die Verwendung der Briefe vor. Er fügte hinzu, daß er, was er auch immer damit tun würde, die Geschworenen sicher sein könnten, daß sie von diesen Schriftstücken Kenntnis erhalten würden. Frau Gueydan kehrte darauf auf ihren Platz zurück.

Caillaux sagte: Ich kann nicht in der Lage bleiben, die mir die Erklärung der Frau Gueydan geschaffen hat. Labori habe recht daran getan, Frau Gueydan zu danken. Er sagte: Die Beschimpfung kommt nicht von uns. Sich zu den Pressebänken wendend, sagte er: Man hat sich gewundert, daß Frau Caillaux selbst die Veröffentlichung dieser Briefe verlangt hat. Meine Frau war durch die beabsichtigte Veröffentlichung dieser Briefe erschüttert worden, aber nach dem Drama, nachdem sie gesehen hat, wie alles entfiel worden war, erklären Sie sich nicht, daß sie sie zu veröffentlichen wünschte, um die Wahrheit wieder herzustellen? Caillaux beklagte sich, daß man ihm gegenüber Verfahren ergewandt habe, die man bisher nie gekannt habe. Er sagte, aber dies nur nebenbei, aber mit allen Kräften bin ich mit ihr. Ich möchte an ihrer Seite sein. Dabei wies er auf Frau Caillaux hin. Diese wurde in diesem Augenblick von heftigem Schluchzen erschüttert. In dem er sich gegen Frau Gueydan wandte, sagte er: Ich habe nur ein Unrecht begangen, nämlich Dich zu heiraten. Darauf antwortete Frau Gueydan: Sie sind im Begriffe, sich selbst Schande anzutun. (Andauernde Bewegung.) Ich werde mir keine Schande antun. Der Zusammenstoß unserer beiden Naturen war derart, daß wir nicht zusammen leben konnten. Die Sorge um meine Würde gestattete mir nicht mehr, mit Ihnen zu leben. Frau Gueydan versuchte zu protestieren, aber Caillaux sagte weiter: Sie wollten nicht die Ehecheidung. Trotzdem bin ich darin für das Recht, das ich hatte, reichlich bestraft worden. Frau Caillaux brach bei diesem Auftritt in heftiges Schluchzen aus. Caillaux sagte: Erst seitdem ich meine jetzige Frau geheiratet habe, war ich vollkommen glücklich. Zu Frau Gueydan gewandt, die bei diesem Satz in die Höhe geschnellt war: Das enthält keinerlei Beleidigung für Sie. Barthou erklärte, daß er auf dringendes Ansuchen des früheren Ministerpräsidenten Deumorgue Calmette gebeten habe, das grüne Dokument und das Protokoll Jahre nicht zu veröffentlichen. Calmette habe darauf geantwortet, wenn er diese Schriftstücke nicht veröffentlichen, dann besitze er überhaupt keine Waffe mehr gegen Caillaux und müsse seine Feder einstellen. Mit großer Entschiedenheit leugnete der Zeuge alsdann, daß ihm Frau Gueydan die vielbesprochenen Briefe gezeigt habe. Caillaux antwortete dann, daß Barthou selbst ihm dies erzählt habe, während Barthou dies ebenso entschieden als Irrtum bezeichnete. Labori bemerkte, es sei kein Zweifel, daß beide Zeugen guten

Glaubens seien. Hierauf wurde die Sitzung auf morgen vertagt.

Paris, 23. Juli. Während die bisherigen Prozedebatten einen überwiegend politischen Charakter hatten, rief die heutige Verhandlung mehr den Eindruck einer modernen Sittenkomödie hervor. Bei der Gegenüberstellung Caillaux mit Frau Gueydan glaubte man einem padenden Drama beizunehmen. Trotz anfänglicher Ruhe auf beiden Seiten kam es zwischen beiden bald zu einem stürmischen Auftritt, der den Höhepunkt erreichte, als Caillaux fast schreiend erklärte: Daß es mein schwerster Fehler war, Dich zu heiraten, habe ich schon am Tage nach unserer Trauung eingesehen. Auf diese verletzende Bemerkung rief Frau Gueydan aus: Nehmen Sie sich in Acht. Sie entehren sich. (Vereinzelte Beifallsrufe.) Ich habe Ihnen, die Sie ohne einen Centime in mein Haus gekommen waren, 210 000 Frs. gegeben und Ihnen eine Jahresrente von 180 000 Frs. bewilligt.

Paris, 23. Juli. Mit dem gestrigen Tage ist die Reihe der Sensationen im Caillauxprozeß aller Wahrscheinlichkeit nach vorüber. Die menschliche Seite des Prozesses kann als erledigt betrachtet werden. Durch alle Zeugen, selbst durch Belastungszeugen, ist zur Genüge erwiesen worden, daß die Tat Frau Caillaux kein überlegter Mord gewesen ist, sondern daß sie unter dem Einfluß eines plötzlichen Verzweiflungsausbruches gehandelt hat. Selbst die Aussagen des Waffenhändlers werden nur ein günstiges Licht auf Frau Caillaux. Wäre sie tatsächlich bereit gewesen, Calmette zu töten, so hätte sie kaum mit dem Waffenhändler um den Preis des Revolvers gehandelt und schließlich statt einer englischen Waffe einen Bromming gekauft, nur weil er um 45 Francs billiger war. Frau Caillaux ist keine dramatische Heldin, sondern lediglich als ein Opfer anzusehen. Die fanatischen Angriffe Calmettes haben sie monatelang in höchster Aufregung gehalten, so daß sie schließlich keinen Schlaf mehr zu finden vermochte und wie ein wildes Tier hin- und hergehetzt wurde. Dieser Zustand findet in den Kommentaren der heutigen Morgenpresse seine volle Würdigung. So schreibt der „Rapport“: Die Ursache des Dramas liegt einzig und allein in der Furcht der Frau Caillaux, ihre intimen Briefe veröffentlicht zu sehen. Hier liegen die Wurzeln des Prozesses. Gerade dadurch kündigt sich auch bereits der sichere Sieg der Verteidigung an. Mögen die Gegner endlich aufhören, von politischen Motiven zu sprechen. Die wirklichen und geheimen Gründe der Kampagne sind mit der Leiche Gaston Calmettes eingefarrt, vor der sich jeder mit Ehrfurcht zu verneigen hat. Vor den Geschworenen spielt sich ein anderes Drama, nämlich das der leidenschaftlichsten Liebe, ab. Der Figaro, der auch heute seinen hocherfüllten Forderung fortsetzt und der nur auf die recht zweideutige Hilfe einiger überbehemmender Mütter angewiesen ist, steht gänzlich allein. Aus der Kronzeuge des Figaro, Clemenceau, sieht sich veranlaßt, heute früh dem Blatte ein Dementi zu erteilen. Clemenceau berichtet heute im „Homme Libre“ den ihm untergeschobenen Ausdruck vom „Kriegsgericht“ und erklärt, daß er nur gesagt habe: „Wenn Caillaux tatsächlich so gehandelt hat, so muß ein Kriegsgericht zusammenberufen werden.“ Man rednet allgemein mit einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren mit Strafaufsicht. Auch die Stimmen über einen Freispruch werden laut. Der Gerichtshof wird noch eine besonders große Arbeit zu bewältigen haben, wenn der Prozeß bis Samstag, wie vorgeesehen, zu Ende geführt sein soll.

Letzte Nachrichten.

Stichwahl in Labiau-Wehlau.

Wehlau, 23. Juli. Bei der heutigen Stichwahl im Reichstagswahlkreis Labiau-Wehlau erhielten nach dem amtlichen Ergebnis: der Kandidat der Fortschrittlichen Volkspartei Bürgermeister Wagner-Labiau 9072 Stimmen und der Kandidat der Konservativen Landtagsabgeordneter Amtsrat Schrewe (Kleinhof-Labiau) 7650 Stimmen. Ungültig waren 10 Stimmen. Bürgermeister Wagner ist somit gewählt mit einer Majorität von 1422 Stimmen.

Die Ulsterfrage.

London, 23. Juli. Die heutige Konferenz in der Ulsterfrage tagte 2 Stunden im Buckingham-Palast. Eine Entscheidung ist aber auch heute noch nicht erzielt worden. London, 23. Juli. Wie amtlich bekannt gegeben wird, wird die Homerulekonferenz morgen vormittag wieder zu einer neuen Sitzung zusammenzutreten.

Die Lage in Albanien.

Durazzo, 23. Juli. Die Aufständischen haben gestern den Gesandten der Mächte in einem Brief mitgeteilt, daß sie, um einen Bürgerkrieg zu vermeiden, die Entfernung des Fürsten vom albanischen Thron fordern. Andernfalls drohen sie, Durazzo zu zerstören. Sollten die Schiffe auf sie schießen, würden sie gezwungen sein, keinen Einwohner der Stadt zu schonen. Die Aufständischen fordern Antwort in kürzester Frist. Dieser Brief trägt im Gegensatz zu den anderen Briefen die Unterschrift der Notabeln der Aufständischen. — Eine neue Bekanntmachung ruft die ganze Bevölkerung auf, auch heute an den Versammlungen zu arbeiten.

Verantwortlich: Für den politischen Teil, Partei, Rechte Nachrichten, Gewerkschaftliches und Soziales: Hermann Adel; für den übrigen Inhalt: Hermann Winter; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Vereinsanzeiger.

- Karlsruhe. (Brauerei- und Mühlenarbeiter.) Samstag abend 8 Uhr Sitzung der Vertrauensleute im „Neuen Saalbau“ Mühlburg. 2561
- Karlsruhe. (Lassalka.) Heute, Freitag, keine Gesangsprobe. Morgen, Samstag, abends halb 10 Uhr, halbjährliche Generalversammlung im Lokal „Auerbach“. Dasselbst können sich die Mitglieder in die Liste zum Vereinsausflug (9. August) einzeichnen. 2562
- Karlsruhe. (Arbeiterradfahrerclub „Solidarität“.) Sonntag, den 26. d. M., Abfahrt zur Zweitagesstour nach Offenburg, Triberg, St. Georgen, Freudenstadt um 3 Uhr morgens vom Kriegerehrentempel. Treffpunkt für Radfahrer in Offenburg („Bähringer Hof“). Diejenigen, welche die Zweitagesstour nicht mitfahren, treffen sich um halb 2 Uhr im Lokal, einer Einladung der Mitgliedschaft Ettlingen folgend. 2563
- Karlsruhe. (Arbeiter-Frauenthor.) Montag, 27. Juli, abends 7 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung in der „Deutschen Eiche“. Hierzu sind die aktiven und passiven Mitglieder freundlichst eingeladen. 2570.2 Der Vorstand.
- Karlsruhe. (Naturfreunde.) Sonntag, 26. Juli, Touristen-Meeting in Amweiler (Rfalg). Abf. 5.47 Uhr nach Berggäbern. Wanderung nach dem Viehfrauenberg, Abf. 10.15 Uhr, Bf. Köfersweiler, Aßelstein, Amweiler. Fahrpaß 2,10 Mk. Gehg. 6 Sd. 2577
- N.B. Anlässlich des Touristen-Meetings findet die Wanderung nach Oberhof, Naturfreundebau nicht statt. Zahlreiche Beteiligung am Touristen-Meeting ist erwünscht. Heute abend Monatsversammlung. Dasselbst findet die Verlosung der für unsere Kinderwanderungen gespendeten Gaben statt, sowie Ausgabe des Naturfreundebestes.
- Durlach. (Naturfreunde.) Nachtdour Heidelberg fällt aus. Diejenigen Mitglieder, welche sich am Touristen-Meeting in Amweiler nicht beteiligen, eruchen wir um Teilnahme an der Einweihung des Turnplatzes der Freien Turnerschaft Durlach. 2578
- Baden-Baden. (Deutscher Metallarbeiter-Verband.) Samstag, 25. Juli, abends 7 1/2 Uhr, im „Bratwurjglöckchen“ Mitgliederversammlung. 2562
- Offenburg. (Sozialdem. Verein.) Samstag, 25. Juli, abends 7 1/2 Uhr im „Auer“ Parteiverammlung. 1. Rapfenbericht vom 1. Quartal, 2. Vortrag des Genossen Seiler-Mühlhausen über „Politische Wetterzeichen“, 3. Bericht von der Kreisversammlung, 4. Inneres. 2569

Wasserstand des Rheins.

24. Juli.
Schusterinsel 3.57 m, gest. 44 cm, Rehl 3.87 m, gest. 5 cm, Maxau 5.69 m, gest. 6 cm, Mannheim 5.28 m, gest. 0 cm.

Grösstes und leistungsfähigstes Schuhwaren-Haus Süddeutschlands 37 eigene Filialen

Durch Eingang bedeutender Abschlüsse für meine 37 eigenen Filialen bin ich in der Lage, meiner werten Kundschaft beim Einkauf ganz bedeutende Vorteile zu bieten.



- Art. 514. Preiswerte Box-Damen-Spangenschuhe, genäht mit Absatzleck . . . 2.95
Ausnahmepreis Mk.
- Art. W 109. Damen-Leder-Halbschuhe mit Lackkappe und Derbyschnitt . . . 2.95
Ausnahmepreis Mk.
- Art. 7942. Moderne Leder-Damen-Schnürstiefel, Derby Lackkappe . . . 3.98
Ausnahmepreis Mk.

- Art. 8056. Elegante Damen-Halbschuhe, braun, Derbyschnitt Lackkappe . . . 5.50
Ausnahmepreis Mk.
- Hochelegante echt Chevreau-Damen-Schnürstiefel Derby Lackkappe Good-gear Welt, statt Mk. 10.50 nur Mk. 7.50
- Preisw. Damen-Reiseschuhe m. Cordelsohle aus Filz mit Satinfutter, Ausnahmepreis p. Paar 69

- Art. 7984. Preiswerte Box-Herren-Hakenstiefel, Derby, Presssalten, moderne Ware . . . 5.95
Ausnahmepreis Mk.
- Elegante braune Boxcalf-Halbschuhe, neueste Form, Grosser Schlagler . . . 7.50
Ausnahmepreis Mk.
- Art. W 200. Elegante Herren-Hakenstiefel, moderne Form, Lackkappe Derby, 1a vollständige Lederausführung, per Paar Mk. 8.95

Art. 935. Preisswerte Box-Schnürstiefel, Naturform besonders preiswert	27-30	31-35
	Mk. 3.95	Mk. 4.25

Art. Ba. Gute Wichsleder- Knaben- und Mädchenstiefel breite Form holzgenagelt sehr preiswert	23-26	27-30	31-35
	Mk. 2.50	Mk. 2.95	Mk. 3.50

R. Altschüler, Karlsruhe Kaiserstr. 161 Ecke Ritterstrasse

Palast-Lichtspiele.

Voranzeige.



Saturnin Farandoul

Ab nächsten Samstag der bis jetzt in der Welt einzig dastehende 9 akt. Meisterfilm

Saturnin Farandouls!

Höchst seltsame Abenteuer.
4 Serien. 9 Akte.
Robinsonade voll Humor und Fantasie.

So etwas haben Sie noch nie gesehen!

Die gesamte Tages- und Fachpresse ist ohne Ausnahme des höchsten Lobes voll über das kinematographische Riesenspektakel **Saturnin!**

Die „Berliner Morgenpost“ schreibt: In nicht weniger als 9 Akten werden die wunderlichen Erlebnisse eines Findlings vorgeführt. Bei einem Schiffbruch ausgesetzt u. fern von Menschen auf einer Affeninsel grossgezogen, setzt der Halb wilde anfänglich allen Versuchen, ihn zu zivilisieren, energischen Widerstand entgegen. Bald aber erwacht in ihm der Kampfesmut. Auf eine Robinsonade folgen Kämpfe mit Piraten und Indianern, Jagden auf Walfische, Gorillas und Löwen, abenteuerliche Fahrten zur See, im Luftschiff u. Aeroplan. Neben der übersprudelnden Phantasie des Autors, die Jules Verne noch übertrumpft, macht sich ein grotesker Humor geltend, dem der Film zum guten Teil seinen Erfolg verdankt.



Achtung!

Empfehle für heute u. folgende Tage

prima junges fettes Pferdefleisch

sowie

Fohlenfleisch (Ersatz für fettes Kalbfleisch) zu den bekannt billigen Preisen.

Ebenfalls bringe ich meine diversen Würst- und Fleischwaren in empfehlende Erinnerung.

Pferdeschlächtere

Franz Schmitt

Durlacherstrasse 93 Telefon 3367.

Heizer und Maschinist

für eine kleine Eisfabrik System Linde gesucht. Offerten unter Nr. 2573 an die Exped. dieses Bl.

Wohliges Zimmer an solld. Arbeiter per 1. August billig zu vermieten. Gerwigstr. 20, III. Et. rechts.

Bucherer

empfeht
2586
Früh-Kartoffeln

prima Speiseware
Zentner M. 4.50
2 Liter-Mass ca. 3 1/2 Pfd 16

Neues Sauerkraut

Pfund 12

Pfälzer Zwiebeln

Pfund 10
3 Pfund 27

Bucherer

in sämtl. Filialen.

Gipser gesucht!

Züchtige Gipser können sofort bei gutem Lohn eintreten. C. S. Altmendinger, Gipser- u. Studateurgeschäft, Karlsruhe, Melanckthonsstr. 2. 2576

Wettstelle mit Kost 8 M., vollständiges Bett 25 M., Küchenschiff 4 M., Kommode 15 M., 2 hochh. Haupt. Bett m. neuer Matr., Tischdivan, Serbiertische sehr billig. Ludwig Wilhelmstr. 18, Hof. 2581

Eier

Kochier 10 Stück 55 Pf.
Bakier 10 " 50 "
Defekt-Eier 7 St. 20 "

Eierladen
35 Kronenstrasse 35.

Kinder-Reg. u. Sitwagen, gut erhalt., sowie ein schwarzer Gebrod-Anzug, für mittl. Fig., preiswert zu verkaufen. 2537
Reichenstrasse 25, 4. Et. rechts.

Arbeiter-Radfahr.-Bund „Solidarität“

Mitgliedschaft Ettlingen.
Sonntag, den 26. Juli, nachmittags 3 Uhr, findet im Gasthof „zur Sonne“ unser

10jähriges Stiftungsfest

statt, verbunden mit Preisfesten und sonstigen Vergünstigungen. Festrede des Gauleiters R. v. Mannheim; abends: Reigen, Pyramidenbau und Tanz, wozu unsere Mitglieder nebst Angehörige, sowie Freunde und Gönner unserer Sache herzlich eingeladen sind. Das Festkomitee.

Städt. Vierordtbad

Ferien-Karten zu ermäßigten Preisen für das Schwimmbad
1. August bis 15. September gültig
für Erwachsene . . . 5 Mk.
für Kinder . . . 3 Mk.

Lebensmittel

Soweit Vorrat!

Holländer Schellfische, ganze Fische Pfund 0.40
Holländer Kabliau, ganze Fische Pfund 0.35

Junge Gänse . . . Pfund 0.90 Junge Hähnen St. 1.30—2.60
Junge Enten Stück 3.20—3.60 Suppenhühner St. 2.60—3.20
Rehrücken . . . Pfund 1.45 Rehkeulen . . . Pfund 1.35

Süße Algier-Weintrauben Pfd. 0.30 h. Kistch. Pfd. 0.28
Feine Ebbirnen Pfund 0.25 8 Pfund 0.70
Kochäpfel Pfund 0.18 8 Pfund 0.50
Tomaten Pfund 0.15 8 Pfund 0.40
Neue Kartoffeln (Kaiserkrone) 10 Pfund 0.55
Stachelbeeren Pfund 0.10

Salami und Cervelat Pfund 1.20
Dörrfleisch bei ganzen Seiten Pfund 0.78

Hermann Tietz

10 Anzüge

alle Größe, Maßarbeit, gut erhalten, Spottbillig zu verkaufen.
2567
Bähringerstr. 28, II.



Fussball-Club Mühlburg
Verein für Rasenspiele
e. V. — Gegr. 1905.
Mitgl. d. Verb. südd. Fussball-V.

Sonntag, den 25. Juli 1914: **Spielerversammlung.**
Samstag, den 26. Juli 1914:
1. Mannschaft in Mannheim.
2. Mannschaft in Worms.
Auf unserem Platze:
3. Mannsch. geg. F.C. Viktoria I. (Bezirksmeister).
4. Mannsch. geg. F.C. Viktoria II. Alte Herren-Mannschaft gegen F. V. Beiertheim Alte Herren.
Beginn 1/3 Uhr, 4 Uhr und morgens 10 Uhr.

Sonntag, den 1. August 1914, **Generalversammlung.**

Durlach. Geschäfts-Empfehlung
Empfehle meine selbst hergestellten
2574

Hauschuhe

in aller Sorten und Größen.
Georg Müller Schuhgeschäft
2 Herrenstrasse 2.

Kinderwagen Korbegeflocht, gut erhalten, billig zu verkaufen.
2556
Reichenstr. 35, Hof 3. Et. links.

Fohlenfleisch

Bringe morgen Samstag **prima Fohlenfleisch** zum Verkauf.
2584

Preis 40 Pfg.
H. Gramlich,
Pferdeschlächtere mit elektrischem Betrieb
Durlacherstrasse 59 Telefon 3319

2 vollst. Betten à 25 u. 30 M., Kommode 12 M., prima Ledbett mit 2 Kissen, Tischdivan, Regulateur, Serbiertisch, kleiner Küchenschiff, 2 hochh. Bett. Bett. sehr billig. Ludwig Wilhelmstr. 18, Hof. 2581



Gipser u. Tagelöhner

Können sofort eintreten bei **Wilh. Kassel,** Wilschstr. 27.

Schuhwaren-

Sommer-Räumungs-

Ausverkauf!

Ein Posten moderne

Damen-Schuhe

alle Grössen

früher bis Mk. 12.50
jetzt **5.90**

Schuh-Haus

Josef Ettlinger

Kaiserstrasse 48.

Saison-Räumungs-Preise

Ca. 8 000 Paar Damen-, Herren-, Kinder-Stiefel und Halb-Schuhe zu extra billigen Räumungspreisen. Verkauf so lange Vorrat.

Posten 1 Herren - Stiefel
Zug, Schnür u. Schnallen
Räumungspreis Paar 6⁷⁵

Posten 2 Damen - Stiefel
schwarz und braun
Räumungspreis Paar 5⁹⁰

Posten 3 Damen - Halb- und Spangenschuhe
Serie I Paar **2.95**
Serie II Paar **3.95**
Serie III Paar **4.75**

Posten 4 Kinder Stiefel und Halbschuhe
schwarz und braun
24-26 Paar **2.95**
27-30 Paar **4.50**
31-35 Paar **4.95**

Auf sämtliche Sandalen 10% Rabatt

Posten 5 Grosse Posten Segeltuchschuhe
für Damen u. Herren
Wert darunter bis 3.50
jetzt Paar 1⁹⁵

Herm. Schmoller & Cie.

Kohlensaure Bäder

aus natürlicher Kohlensäure ohne Essenzen hergestellt. Mit bestem Erfolg angewendet bei **Nervenerkrankungen, Neuralgien, Frauenkrankheiten, Magen- u. Unterleibsleiden, Herzaffektionen etc.** Vollkommene Gebundenheit der Kohlensäure mit dem **Friedrichsbaderwasser, kein Geruch!** — 1486 **136 Kaiserstrasse 136**
Vorzügliche Wirkung!

Volksschauspiel Oetigheim. Wilhelm Tell

Aufführung: Jeden Sonntag bis 4. Oktober; ferner 15. und 26. August und 2. September
auf grossartiger Naturbühne im Walde.
Zuschauerraum gegen alle Witterungseinflüsse geschützt, daher Spiel bei jedem Wetter.
Anfang des Spieles 1/2 3 Uhr. Ende 1/2 7 Uhr.
Preise der Plätze: Sitzplätze 1 *M.*, 2 *M.*, 3 *M.*, nebst einigen Logenplätzen.
Auf Vorausbestellung erhalten Schulen die 1 Mark-Plätze zu 50 *S.* und Vereine zu 80 *S.* 2572

Freie Turnerschaft Durlach (Gegründet 1899).

Am Samstag, den 25. und Sonntag, den 26. ds. Mts., findet auf unserem Turnplatz an der Kuerstrasse unser **15 jähriges Stiftungsfest** verbunden mit Turnplatzweife statt.
Programm:
Samstag, abends 8 Uhr: Konzert auf dem Turnplatz, Pyramiden mit bengalischer Beleuchtung.
Sonntag, vormittags von 7 Uhr ab: Volkstüml. Wertungsturnen der Turner, Turnerinnen und Jüglinge; mittags 1 Uhr: Abmarsch vom Lokal auf den Turnplatz. Dasselbst Waffen-Übungen, Reulenschwingen der Altersstiege, Stabübungen der Turnerinnen.
Festrede
gehalten vom Kreisvertreter **Niemann, Mannheim,** Anschließend:
Kürturnen, Faust- und Fußballwettspiele **Stuttgart-Strassburg.**
Zu recht zahlreicher Beteiligung der gesamten Einwohnerschaft ladet freundlichst ein 2492
Eintritt frei. **Der Turnrat.**



Rucksäcke
Bügelkoffer
Cabinenkoffer
Coupekoffer
Reisekörbe
Japanhandkörbe
Handtaschen 2544
sowie sämtliche Reiseartikel und Lederwaren in grösster Auswahl. Billigste Preise.
Kofferhaus Geschw. Lämmle
51 Kronenstrasse 51
Teleph. 1451. Rabatmark.

Residenz-Theater

Waldstrasse 30 sowie Schillerstrasse 22 (ehemal. Metropol).
Samstag, 25. Juli, nachm. 3-1/2 5 Uhr
Für die Jugend
mit und ohne Begleitung:
Einzig, autorisierte und offizielle, ausführliche kinematographische Original-Aufnahme von der

Freie Turnerschaft Söllingen.

Am Sonntag, den 26. d. Mts., findet in unserem eigenen Turngarten unser diesjähriges **Garten-Fest** verbunden mit Musik, turnerischen Aufführungen, Preis-schießen und Blumenverlosung statt.
Dazu laden wir unsere Mitglieder mit Familienangehörigen, die Arbeitervereine von hier und Umgebung sowie die verehrliche Einwohnerschaft freundlichst ein. 2566
Abmarsch vom „Dirsch“ mit Musik punkt 1/2 2 Uhr.
Bei ungünstiger Witterung findet das Fest 8 Tage später statt. **Der Turnrat.**

Gesucht für Sonntag: 20 tüchtige Aushilf-Kellner. Städt. Arbeitsamt
Fachabteilung für das Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe.
Sommertheater.
Freitag, den 24. Juli, 8 1/2 Uhr abends 2565
Die ledige Ehefrau Durlach. Schuhmacherei-Werkstätte
Pfinzstrasse 25, Ecke Adlerstr. und Pfinzstrasse 58, bei der Gerberstr. empfiehlt sich bestens. 2196 **Jakob Hg.**

Erinnerungs-Feier an die Schlacht bei Leipzig

und die feierliche Enthüllung u. Einweihung des Völkerschlacht-Denkmal
Der hochaktuellste und kulturgeschichtlich wertvollste Film unserer Zeit, sowie weitere Vorführung von Filmen naturgeschichtlichen, wissenschaftlichen, historischen und vaterländischen Inhalts. 2585

Riggele bass uff!!!

Alter Bahnhof, ach herrje, Wie tut mir dein Scheiden weh, Nicht nur tief in meinem Herzen, Sondern auch im Portemonnaie. Diese Sachen, neu und alt, Kauf ich ein, ob warm, ob kalt Zahle allerhöchste Preise, Weil ich **Weintraub** heisse. **Kronenstrasse 52** Kaufen alle Leute günstig, Alte Kunden kommen wieder, Weil die Preise sind sehr niedriger 2187

Gesucht für Sonntag: 20 tüchtige Aushilf-Kellner. Städt. Arbeitsamt
Fachabteilung für das Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe.
Sommertheater.
Freitag, den 24. Juli, 8 1/2 Uhr abends 2565
Die ledige Ehefrau Durlach. Schuhmacherei-Werkstätte
Pfinzstrasse 25, Ecke Adlerstr. und Pfinzstrasse 58, bei der Gerberstr. empfiehlt sich bestens. 2196 **Jakob Hg.**

Arbeits-Bergebung

Im Auftrag des Stadtrates der Stadt- und Residenzstadt Karlsruhe habe ich nachstehende Bauarbeiten für die Stadtparkanlagen am neuen Bahnhofsplatz hier zu vergeben und zwar:
1. Malerarbeiten. 2503
2. Einrichtungsgegenstände für Biergarten-Restaurant wie Tische, Stühle, Schränke.
Die Angebotsformulare hierfür können bei Unterzeichnetem abgeholt werden und zwar für 1. sofort und für 2. vom 24. ds. Mts. ab. Dasselbst sind auch die Angebote mit entsprechender Aufschrift versehen einzureichen und zwar für 1. bis Samstag, den 25. Juli, vormittags 1/2 12 Uhr, und für 2. bis Freitag, den 31. Juli ds. Jrs., vorm. 1/2 12 Uhr. Die Eröffnung der Angebote erfolgt zu demselben Termine. Karlsruhe, den 20. Juli 1914. **Dr. Wittali, Architekt, V.D.** Kaiserstrasse 225 III.

Vergebung von Bauarbeiten.

Zum Neubau einer Turnhalle u. einer Spritzenremise im Stadtteil Rintheim sind **Maurerarbeiten, Steinhauearbeiten, Zimmerarbeiten** zu vergeben.
Vordrucke dafür können beim städt. Hochbauamt, Karl-Friedrich-Strasse Nr. 8, Zimmer Nr. 186, abgeholt werden.
Dasselbst sind auch die Angebote bis **Donnerstag, 6. August d. J., vormittags 10 Uhr,** 2551 einzureichen.
Karlsruhe, den 22. Juli 1914. **Städt. Arbeitsamt.**

Gesucht für sofort:

junge Köche (Aides), Gehalt Mt. 50-80 2496
junge Saalkellner 2496
tüchtige Köchinnen
"Buffetfräulein
"Haus- und Küchenmädchen bei hohem Lohn.

Gesucht für Sonntag:

tüchtige einfache und bessere **Aushilfskellnerinnen.**
Städtisches Arbeitsamt
Fachabteilung für das Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe. Zähringerstrasse 100, 2. Stod.

Volks-Schuhreparatur

36 Waldhornstrasse 36
Ede Marktgrabenstrasse
früher Zähringerstrasse 10.
Herstert tüchtige Arbeiten in bekannt guter Qualität.
Herren-Sohlen und Abzüge Mark 3.00
Damen-Sohlen und Abzüge Mark 2.10.
Auf jede Reparatur kann gewartet werden. 741

Gebrüder Scharff

Heute eingetroffen: **die ersten neuen Grünkerne**
per Pfund **40 Pfg.**
2560

Zum Einmachen SINNER Einmachepulver
Gesellschaft Sinner, Karlsruhe-Grünwinkel.